Mennonitische Rundschau.

J. F. Harms, Editor. — Mennonitische Verlagshandlung, Herausgeber.

5. Jahrgang. — Elkhart, Indiana, 30. April 1884. — No. 18.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Minnesota.

Mountain Lake, den 19. April. — Wie es scheint, werden in unserm Städtchen dieses Jahr mancherlei Veränderungen vor sich gehn. John Schröder und Cornelius Janzen bauen zusammen einen Stor. Schröder wird das Geschäft führen. Auch wird von Heinrich Dückmann gesagt, daß er wieder ein kaufmännisches Geschäft anlegen wird. Er hat soeben eine Carladung Bauholz erhalten zur Vergrößerung seiner Gebäude. Auch Abraham Penner beabsichtigt, nächstens einen bedeutenden Anbau an seinen Stor zu machen. Das Holz und die Steine liegen schon bereit dazu. Von Soule und Janzen hört man, daß sie ihre jetzige Geschäftsverbindung auflösen wollen. Sie halten mit dem Waarenlager Ausverkauf zu Kostenpreisen. Was dann, ist noch nicht zu erfahren. Jakob Heier hat einen kleinen Möbelhandel angelegt. Henry Hammer hat Paul Seegers Storgebäude gekauft und will es zum Sattlergeschäft verwenden. Auch Gerhard Dick hat seine neuen Gebäude bei der Stadt bald fertig. Kurz, alles schafft und regt sich und ein Jeder scheint der Zukunft mit gutem Muthe entgegen zu gehn. Karl Penner und Johann Strauß werden in Kürze zurück erwartet von ihrer Reise nach dem stillen Ozean. Auf mehreren Stellen macht sich Krankheit unter den kleinen Kindern bemerkbar; sonst ist der Gesundheitszustand zufriedenstellend. Die Farmer haben die Ackerei noch nicht ganz beendet. Die Witterung ist bis jetzt noch ziemlich naß und kalt.

Correspondent.

Dakota.

Childstown, Turner Co. Eine Ueberraschung mit einem Gruß in diesen Zeilen für unsere l. Eltern und Geschwister, andere nahe Verwandte, Freunde, Bekannte und Jugendfreunde mit Zephanja 3, 15. Wünsche Allen eine herrliche Aufnahme bei der Erscheinung Christi in den Wolken des Himmels. Gott und seiner Gnade empfehlend, Euer verbundener

Peter Isaak.

Kansas.

Farland, 16. April. Wie neulich bei Heinrich Friesens drei, so sind nun auch bei Peter Friesens drei Kinder an der Diphteria gestorben und haben noch zwei am Leben. Der April hat uns in den ersten Tagen recht stürmisches Wetter gebracht, auch ziemlich Nachtfröste, daß zu befürchten steht, ob auch die Blüthen an den Bäumen, besonders an den Aprikosenbäumen Schaden leiden werden. Der Hafer ist in der Erde und es wird jetzt das Land für Korn zubereitet, auch schon hin und wieder damit bepflanzt.

Abr. Neufeldt.

Manitoba.

Riverville, P. O. G. — den 10. April. Werthe Rundschau! Heute greife ich wiederum zur Feder, um eine unvollkommene „Correspondenz" deinen Spalten anzuvertrauen obwohl ich weiß, daß du sie nicht allein wieder nach Manitoba, sondern auch nach Europa und anderen Welttheilen trägst, — und etlichen hundert Lesern ja vielleicht auch Tausenden vor Augen stellst, hoffe denn daß auch mein Weniges wird seinen Leser finden. — Nach öfterm Wechsel liegt wiedernm etwas Schnee und die Vögel, besonders die Krähen, harren schon sehr auf den kommenden Frühling. 200 Meilen westlich von Winnepeg haben die Farmer schon grünes Getreide, welches ein dortwohnender Farmer hier erzählte; — selbiger kaufte hier Kühe und Arbeits-Ochsen — für die im Frühjahr kommenden Einwanderer. Er kaufte auch hier im Dorf eine zum erstenmal milchwerdende Kuh für $36. — Gute Arbeits-Ochsen sind auch schon wieder im Steigen, und preisen bis $175 per Jok. Im Frühjahr ist das Vieh immer besser zu guten Preisen zu verkaufen als im Herbst; — wohingegen es dann wieder billig zu bekommen ist, in Ermangelung des Geldes und Stallraum stellweise auch Futtershalber. — Den „Britten" die immer viel Heu zum Verkauf in der Stadt, ernten, hats diesen Winter auch ziemlich fehlgeschlagen; denn indem das Heu schon einen Winter mal bis $35 per Tonne (2000 Pf.) im Preise war, war der diesjährige Preis nur $2 bis 5 per Tonne, auch dann noch nur schlecht zu verkaufen. So geht vielleicht Diesem oder Jenem öfter ein Strich quer durch die Rechnung, daß er wieder andere Pläne suchen muß. — Weiter muß ich berichten, daß hier stellweise Halsbräune oder Diphteria herrscht und mehrere Kinder zum Opfer fordert, oft bis vier Kinder in einer Familie, was recht schwer für die betreffenden Eltern sein muß, zumal selbiger Tod ein sehr schmerzhafter ist. — Wenn die Betroffenen sich doch ein Wenig könnten mit den Worten des Heilandes trösten: „Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht" ja! was die lieben unschuldigen Kindlein dann alles aus dem Wege sind in dieser trübseligen Zeit, daß ist wahrhaftig nicht wenig. Nur die Krankheit und das Sterben anzusehen ist dem Fleische schwer; sonst wäre ja den lieben Kindern jederzeit eine viel bessere Welt zu wünschen. Wir wissen, der Herr wird Keinem über sein Vermögen auflegen, sofern wir nur im gläubigem Gebet auf seine Hülfe harren. — Der liebe Großvater H. Reimer (früher in Muntau wohnend) ist in seinem 93sten Lebensjahre noch so ziemlich gesund, hat jedoch ziemlich schwer mit der Luft; hofft noch immer auf Besuch von seinen Kindern H. Balzers, und A. Reimers aus Minnesota. Doch, daß er noch nach Rußland zum Besuch kommen möchte, wie Einige den Wunsch hegen; wird wohl nicht werden, denn er steht ja in seinem hohen Alter schon ganz nahe am Grabe und ist lebenssatt. Nun habe ich versucht so viel ich wußte aufs Papier zu bringen, und so es dem Editor nicht zu viel Mühe macht meine Correspondenz zu behobeln und zu regulieren (Ist wenig daran zu hobeln; nur mehr. Edr.), so will ich auch fernerhin so es erwünscht ist, mein Mögligstes für das Interesse der „Rundschau" thun. Zum Schluß grüße ich noch meinen Onkel B. D. und meine Tante J. P. sammt deren Kinder in Friedensfeld. Auch alle Leser und Mitcorrespondenten sind gegrüßt von

J. — W. D. —

Reinland, 14. April. Ostermontag. — Vorletzten Sonnabend, den 5. ds. Mts., war ganz schönes Wetter, so daß einige Farmer mit der Aussaat begannen. Es wurde nicht nur eingeeggt, sondern auch gepflügt. So hatte z. B. Jakob Töws, nahe Reinland, am erwähnten Tage während des Nachmittags 6 Acker besorgt. Während drr Abenddämmerung fing an Schnee zu fallen, aber nur äußerst dünne. Mit schriftlichen Arbeiten beschäftigt, saß ich indeß bis Mitternacht auf und bemerkte plötzlich, daß es im Stübchen ziemlich kühl geworden war. Ich ging zum Ofen, um nach dem Feuer zu sehen und da hörte ich den Wind ziemlich scharf ums Haus ziehen. Ein Blick durchs Fenster genügte, um die stattgefundene Veränderung wahrzunehmen, denn es war in der kurzen Zeit ganz winterlich draußen geworden. So schneite und fror es die Nacht durch, ebenso den ganzen folgenden Tag, Sonntag, und auch Montag noch eine geraume Zeit lang. Der Frost, der übrigens nicht stark war, gab allmälig nach, der Schnee fing nach und nach an zu schmelzen und Nachbar Abraham Friesen fing Sonnabend nach Mittag an, den Garten auf der hintern Hälfte des Grundstückes umzupflügen, aber ehe es ganz Abend geworden war, fings an zu regnen und hat, ganz kleine Unterbrechungen abgerechnet, bis jetzt noch nicht aufgehört. Es steht indeß ein Wechsel zu erwarten, denn nachdem es seit einigen Tagen aus Süden wehete, ist der Wind nunmehr nach Norden umgesprungen und stärker geworden, wodurch die Luft bereits viel an der vorigen Milde eingebüßt hat. Ueberdieß zeigt sich ein klarer Streifen am nördlichen Horizont, möglich, daß der Wind das Gewölk verjagt und gar über Nacht Frost eintritt. Doch der Mensch denkt und er irrt leider nur zu oft in seinem Denken; vielleicht irre ich auch hinsichtlich des zu erwartenden Frostes. Gott lenkt und er lenkt ja stets Alles zu unserm Besten nach seinem Wohlgefallen, möchten wir nur immer erkennen, daß wohlgethan ist, was er thut, auch dann, wenn uns das „Wie" dunkel bleibt. Peter Abrams, der früher mit dem verstorbenen Herman Dyck zusammen einen Waarenladen hielt, darnach aber, indem er sich mit Dyck auseinander handelte, sein eigenes Geschäft gründete, hat sich nun mit dem hiesigen Wilhelm Esau verbunden. Er hat nämlich die eine Hälfte des Geschäfts an Esau verkauft und die halbe Farm von Esau gekauft und sind sie soeben vollauf mit dem Bau eines Wohnhauses und Ladens beschäftigt. Das halbe zum Store bestimmte Haus ist größtentheils fertig und die Waaren bereits darin, aber die zum bewohnen bestimmte Hälfte ist noch nicht vollendet. In ein paar Wochen halten sie vielleicht Einzug. Dieses Letztere namentlich den Freunden in Rußland zur Nachricht. Grüßend

W. Rempel.

Nachschrift. — Bei P. Abrams ist der Wilhelm, wovon meine letzte Einsendung berichtete, genesen und besucht schon wieder die Schule und ist auch im Uebrigen von der Halskrankheit hier im Darfe nichts mehr zu hören. W. R.

Johann Beer, (Blumenfeld,) Reinland P. O., Manitoba, der gerne von seinen Freunden Abraham Thießens, Osterwick und Abraham Dörksens, Einlage, Rßl., etwas hören möchte, berichtet: daß Johann Bartsch, der am Krebs gelitten, Anfangs April von seinen Leiden erlöst wurde.

Europa.

Rußland.

Aus Gnadenfeld (Sagradofka,) wird uns berichtet, das Klaas Harder auf öffentlicher Auction die Wirthschaft (Anwesen, Bauerngut, Gehöft mit Land, Edr.) des verschuldeten Peter Wall, fr. Lichtfelde, für 1020 Rubel 15 Kop., erstand.

Alexanderkron, 3. Feb., 1884. Am 25. Januar, Abends 8 Uhr, entstand bei dem Lichtenfelder Ansiedler David Harder (Halbstädter Wolost) Feuer, welches eine Scheune und einen Stall einäscherte, wobei 7 Pferde und ungefähr 30 Schafe mit verbrannten. Das Wohnhaus, welches von gebrannten Ziegeln erbaunt und mit Dachpfannen gedeckt war, blieb verschont.

In der Nacht vom 27. Januar brach beim Friedensruher Ansiedler (Gnadenfelder Bezirk), Kor. Abrahams, ebenfalls Feuer aus, welches die Hintergebäude einäscherte, wobei 5 Pferde umkamen. Wagen, Pflüge, Eggen und anderweitige Utensilien brannten ebenfalls mit ab, so daß der Schaden ziemlich groß ist.

Franz Klaaßen.

[Odessa Ztg.]

Schönsee, 5. März. — Wie es den Anschein hat, kann es sich mit der Ackerei noch wohl 14 Tage oder länger verziehen. Feuchtigkeit haben wir diesen Winter wenig bekommen. Wie ich höre, ist die Wiese nur 5 Werschok naß. Ich denke jedoch, daß die Feuchtigkeit jetzt tiefer gedrungen ist, da der vor acht Tagen gefallene Schnee, dem Lande von großen Nutzen war. Gott weiß allein, was uns für eine Ernte bevorsteht; der allgemeine Wunsch ist, eine gute, was uns auch sehr zu statten kommen würde, denn die Ausgaben steigen jährlich; wenn dies so fort geht, wird sich ein Mancher die Frage stellen: wo will das hinaus? Die Bemittelten setzen es noch wohl ein Weilchen durch, aber wie stets in dieser Hinsicht mit den Armen? Neues gibt es hier im Dorfe wenig von Wichtigkeit. Der alte J. Friesen, wurde am 22. Dez. '83 zur Ruhe getragen, Friede seiner Asche. Die Wittwe G. Friesen, ist auch schon seit Neujahr bettlägerig; vor Weihnachten holte sie die Kinder J. Friesens hin, und beim Heruntersteigen von der Droschke glitt sie aus und spaltete sich den Armknochen; jetzt hat sich zu dem noch Anderes gesellt, so daß der ganze Körper ungesund ist. Sie ist bereits in den Siebenzigern und ihreTage können wohl schon gezählt sein. In No. 3 heißt es: „Sie kauften und verkauften." Hier gehts auch so, Lehrer Lettkemann hat seine Kleinwirthschaft an einen gewissen Wall von Lichtfeld, für 2000 Rubel verkauft, welch Letzterer seine Wirthschaft dort für 8000 Rubel verkaufte und will hier eine holländische Windmühle errichten. In Liebenau sind vier Wirthschaften verkauft und so geht der Handel wohl auf vielen Stellen. Johann Dücken feierten am 3. ds. Mts. ihre silberne Hochzeit. Peter Dück und Klaas Dück waren Sonnabend nach Elisabethtal zum Begräbniß ihres Onkels gefahren. Dieses berichte ich aus der Ursache, da diese Dücken in Amerika Geschwister haben. Des jungen Z. Bergmanns Füße, deren ich seiner Zeit erwähnte, sind noch nicht heil. Die Wittwe Kornelsen in Fürstenau, hat heute Ausruf mit ihren Sachen; sie will mit ihrem Neffen J. Wall, welcher von Nebraska hier ist, auf ihre alten Tage noch die Spazierfahrt über den Ozean machen. Von Neuanlage, Manitoba, kommt halt nichts mehr in der „Rundschau" und man liest auch von da gern, überhaupt wo Geschwister sind. Noch eine Berichtigung: In No. 3 soll es unter den Verehelichten nicht Jakob Gooßens, sondern Joh. Gooßens Sohn, Jakob, heißen.

Mit meiner Gesundheit hat es diesen Winter Gott seiDank so leidlich gegangen. Die Weihnachtsfeiertage verbrachte ich im Bette; habe 14 Tage fest zu Bette gelegen und jetzt liege ich so herum, gehe auch mitunter etwas aus, aber zu Hause ist mir am wohlsten. Gott weiß, wie lange ich hier noch zu pilgern habe. Er, der allbarmherzige Vater, wolle mir Kraft verleihen, auszuharren bis ans Ende. Einen herzlichen Gruß an Alle, die sich meiner erinnern.

J. Neufeld.

Twersches Gouv., 18. März. — Liebe „Rundschau" ich möchte dir öfter meine Erfahrungen mittheilen und hoffe auch, daß sich dadurch meine Bekannten hören lassen werden. Nicht wenig freue ich mich, wenn Einer oder der Andere ein Lebenszeichen von sich giebt durch dieselbe. Sobald die „Rundschau" angekommen, suche ich dieselbe durch ob Jemand von den Bekannten oder einer der Colporteure berichtet, was ihnen begegnet ist. Einer oder der Andere möchte vielleicht sagen, daß die „Rundschau" für ihn keinen Raum habe? Das kann aber der Fall nicht sein, sonst würde der Editor nicht so dringend um Nachrichten bitten. Darum sollte sich ein Jeder bemühen und Briefe einsenden. Ich bin bis zur Stunde gesund und heiter in meinem Dienste, wo für ich dem Herrn nicht genug danken kann. Befinde mich in der Stadt W. Wolotschok. Vor etlichen Tagen war ich in Petersburg und ging am Sonntage zu Hrn. Paschkows Versammlung. Nachdem ich von Petersburg zurückgekehrt, haben wir in W. Wolotschok mit Gotteshülfe in einer Woche 164 Exemplare der heil. Schrift verbreiten dürfen, ohne die wir gratis vertheilt haben. Die einfachen Bauern kaufen auch gerne das Evangelium. An einem Tage sah ich bei einer Kirche eine Gruppe Bauern stehen, ich ging zu ihnen und bot ihnen das Testament an als eine frohe Botschaft und hatte einen guten Erfolg. Der Herr wirt daselbe segnen. Wer da beten kann, bitte den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende. Matth. 9, 38.

Colporteur P. P.

Asien.

Den 15. Februar. Der Winter ist hier nicht sehr strenge, überhaupt sehr abwechselnd, gegenwärtig aber ist noch ziemlich Schnee gefallen, doch hofft man schon bald auf schönes Wetter, denn die Kirgisen kommen schon aus den Gebirgen. In der alten Heimath wars der Storch, der hatte seine Zeit, wann er sich entfernte und wann er wieder kam; hier sinds die Kirgisen, wenn die zurückkommen, dann ist Hoffnung, daß der Frühling nahe ist. Diese Leute lieben unser gebackenes Essen sehr, giebt man ihnen ein Stück Brod, so theilen sie es sich, daß so viele ihrer nur sind, jeder etwas erhält. Wo sie jedoch Schweine bemerken, da will es ihnen nicht munden. Fällt aber Jemanden ein Stück Vieh, da sammeln sie sich wie die Raben, und theilen sichs ein, da bleibt nichts davon. Haben sie ein krankes Stück Vieh, das verkaufen sie uns noch gerne, damit sie beides bekommen Geld und Fleisch. Da geltet uns das Wort: „Paß auf." Noch einen herzlichen Gruß an alle Freunde und Bekannte, die sich meiner erinnern,

Heinrich Funk.

Noch ein paar Zeilen von Cornelius Funk an die „Rundschau." Jakob Krökers Frau, welche auch die Schwester der Gebr. Janzen ist, liegt seit dem 15. Dez. im Bett. Sie ist nämlich von ihrem im Stalle stehenden Pferde, an dem sie im Dunkeln vorüber ging und sich jedenfalls erschreckt hatte, ans rechte Schienbein geschlagen worden. Da hier die ärztliche Behandlung fehlt und sie bereits 60 Jahre alt ist, so wird sie wohl nicht anders als mit der Krücke gehen können. Anfangs war sie auch außer dem sie befallenen Unglück krank, aber ist nun gesund uud sitzt im Bette.

Ich habe in einem Briefe an Abraham Schmidt etwas von dem Collektengeld geschrieben; bitte das nicht so anzunehmen, als wenn ich über J. Janzen geklagt habe, denn der hat uns noch immer vorgestritten und nun bin ich auch sehr dankbar und zufrieden. Bitte alles in Liebe anzunehmen. Nebst nachmaligem Gruß von mir, eurem geringen Mitpilger nach Zion.

Cornelius Funk.

—Die Gattin des Georg Ruffel, Katharina, geb. Görz, ist endlich von ihrem durch Krebs verursachten schweren Leiden am 9. Februar erlöst worden, nachdem die linke Brust ziemlich ganz verzehrt war.

Geboren.

Den Eheleuten Karl H. Glöcklers, Alta, Kansas, ein Töchterlein.

Erkundigung—Auskunft.

☞ Damit seine Geschwister und Freunde mit ihm in Briefwechsel treten können, veröffentlicht J. M. hiermit seine Adresse: Jakob Martens, Burrton, Harvey Co., Kansas.

☞ Jakob Sawatzky in der Razynschen Forstei, Stadt Wosnesensk, Chersomer Gouv., wünscht die jetzigen Adressen seiner in Amerika weilenden Freunde zu erfahren, nämlich: Bernhard Pauls, Kornelius Hiebert, Heinrich Delesky, Johann Block und Johann Neufeld.

☞ Wie ist die Adresse des Bernhard Dürksen, früher Fischau, Rußl., jetzt in Kansas.

Briefkasten.

B. T. in R. M. — Das Wetter ist bereits von andern beschrieben, daher die Nichtveröffentlichung der kurzen Correspondenz. Uebrigens laß dich dies nicht entmuthigen, uns noch öfter Berichte zu senden.

Der Waisenvater von Halle, auch ein Vater der Heidenmission.

(Schluß.)

Dazu kam seine bewundernswerthe Selbstverleugnung. Manchmal standen die Dinge so, daß er für die Heiden eingehende Summen sehr nöthig für seine Stiftungen gehabt hätte, und ein Anderer hätte sie wohl behalten mit dem Vorwand: „Das Hemd ist mir näher als der Rock." Aber Franke kannte diese Sprache der Selbstsucht nicht. Die für Indien bestimmten Gelder gingen auch richtig nach Indien, indem er zum ersten wußte, daß Gott ihm für sein Waisenhaus schon das Nöthige bescheren werde, und zum andern sich sagte: Es ist ja auch für den Herrn und sein Reich — einerlei, ob es in Indien angelegt wird oder in Halle.

Eines Tages ging Franke mit seinem lieben Elers, dem Vorsteher der Waisenhausbuchhandlung, unter den Bäumen des Waisengartens lustwandeln. Das Gespräch kam bald auf die Mission und Franke sagte: „Es ist heute ein Brief gekommen, darin mir weitere 300 Thaler versprochen werden." „Es ist ein Segen in dem Werk", meinte Elers warm und freundlich. „Ja, Gott hat es mir" versetzte Franke, „dergestalt gesegnet, daß man mir von weit und breit, manchmal auch ohne Benennung des Namens oder des Ortes Summen zusendet, bis sich's auf 700 Thlr. gesammelt. Damit aber noch nicht zufrieden, habe ich's in die hallischen Zeitungen setzen lassen, und über ein Kleines so waren 877 Thaler bei einander. Eine besondere Freude gewähren mir die Sprüchlein, in welchen gewickelt oft die Gaben ankommen. Von einer armen Wittwe lief ein kleines Päcklein ein, darin lagen 10 Pfennige, und auf dem Papier stand geschrieben:

Scherflein soll hinüberfahren
Zu den schwarzen Malabaren.

Noch ein anderes Verslein ist mir im Gedächtniß geblieben.

Helft uns! so hört ich Die flehen,
Das thät mir stracks zu Herzen gehen.
Doch bin ich nur ein armer Mann,
Der nur fünf Groschen geben kann.
Fünf Groschen sind nur ein kleines Geld,
Doch weiß ich, daß es dem Herrn gefällt.
Und Segen schafft zu aller Frist,
Wenns nur in Liebe gewickelt ist.

Bei solchen Verslein hat sich mir das Herz noch mehr bewegt, als wenn ich der Reichen Goldstücke empfing. Ja, auch die Reichen haben das Ihre gethan. Sind mir doch von einem in einer Rolle hundert blanke Thaler gesendet worden, der in dem Begleitschreiben weiter nichts sagt, als: „Diese Abschlagszahlung leistet ein Schuldner des Herrn." Wiederum muß ich einer armen elenden Frau gedenken, die an ihrer Krücke zu mir kam und klagte,

daß sie arm und elend sei und für die Heiden gar nichts thun könnte. Da ich ihr nun sagte, Eines könne sie doch thun: für die Heiden beten. Da antwortete sie, das thue sie wohl schon, aber das sei doch zu wohlfeil, das koste ihr ja nichts weiter, als ein paar Worte. Als ich ihr darauf sagte, des Gerechten Gebet vermöge viel und oft mehr denn Gold und Silber, da hat sie mich mit großen Augen angeschaut und treuherzig geantwortet: „Ei, Herr Pastor, so will ich beten, daß der Kalk von der Wand fällt."

„Höre, lieber Elers," fuhr Franke fort, „diese arme Frau bringt mich auf einen guten Gedanken. Sollte unsere Anstalt nicht auch was geben können? Denke an Deinen Buchladen! Da steht manch gutes Buch, das den Missionaren draußen wohl dienen möchte. Denn wo sollen sie die Bücher hernehmen?" Elers erröthete bei diesen Worten; er schämte sich, daß er nicht schon selbst auf diesen Gedanken gekommen und antwortete nach einer Weile: „Nun bin ich froh, nun kann ich auch etwas thun. Aber möchten wir nicht auch zu unserm Doktor gehen, daß er von seinen Medikamenten die geeignetsten hergebe, zumal die Goldtropfen? Denn in Indien wird es wohl auch so sein, daß die Menschen krank werden und daß unser lieber Ziegenbold sie von dem Leibesschaden kuriren könnte."

Franke drückte dem Freund die Hand und begab sich mit ihm geraden Weges nach der Apotheke, um mit dem Verwalter derselben, dem frommen Christian Friedrich Richter, ein Wörtlein zu reden.

Es hat denn auch nicht lange gewährt, so haben die indischen Missionäre danken können für die köstlichen Bücher und die wundersamen Tinkturen von dem hallischen Waisenhaus. Doch was wollte dieses alles sagen, gegen das herrliche Geschenk, welches die Mission von den Stiftungen August Hermann Franke's empfing. Wichtiger als alles Geld sind in der Mission Männer, vom heiligen Geist erfüllt, welche Zeugen Christi unter den Heiden sind. Und an solchen Männern mangelte es Franke nicht, wenn aus Indien der Ruf kam: „Sendet Arbeiter in die Ernte Gottes." Wer aber die Arbeiter bereitet und sendet, der thut das Hauptstück an dem Werk der Mission.

Johann Ernst Gründler war der erste, den Franke den beiden Bahnbrechern nachsandte. Die ersten aus Indien eingegangenen Nachrichten hatten Gründler dermaßen begeistert, daß alsbald sein Entschluß feststand, sich auch zu den Heiden senden zu lassen. Seine Gefreundten und Verwandten legten sich dagegen: „Um Gotteswillen, was sinnest Du?" Aber der Herr hatte ihm gesagt: „Besprich dich nicht mit Fleisch und Blut, gehe nur", und so ging er, als Vater Franke, dem er sich zur Verfügung gestellt hatte, nach kurzen Worten zu ihm sagte: „Jetzt ist es Zeit. In Indien warten sie auf Hilfe." Und siehe, Gründler brauchte nicht allein auf die Reise zu gehen; mittlerweile hatte sich in Halle noch ein Anderer gefunden, ein älterer Studioses, Namens Polykarpus Jordan, dessen Herz auch brannte für die armen Heiden. Das Herz voll Trost und Freudigkeit, unter dem Segen des Hallischen Missionsvaters, und die Taschen gefüllt mit 1100 Thalern als Beisteuer, kamen beide in Kopenhagen an und fanden nicht nur bei Dr. Lütkens, sondern auch jetzt beim Bischofe gute Aufnahme, wurden ohne Schwierigkeit geprüft und geweiht, und mit den besten Segenswünschen zum Hafen geleitet.

Am 20. Juli 1709, nach achtmonatlicher Fahrt, landeten die frommen Menschen glücklich an der Küste von Coromandel.

Sie sind nicht die Einzigen geblieben, welche von Halle aus nach Ostindien schwammen. Es seien nur die Namen Schulz, Dal, Küstemacher, Fabricius, Bosse, Pressino, Walter, Gerücke und Schwarz genannt. Letzterer einer der größten überhaupt, die unter den Heiden gearbeitet haben, ein Mann von apostolischer Würde und Kraft, wurde von den Eingeborenen „Radsche-Kyio" (König, Priester oder Vater) genannt. So hat Franke der Mission gedient, indem er für Geldmittel und Menschen sorgte.

Das Waisenhaus ist zu einem Missionshause geworden und der Waisenvater zu einem Missions-Direktor. So war es auch Franke, der die Mission vor dem Untergang rettete. In Kopenhagen ging nämlich nach einiger Zeit der Wind herum. Hofprediger Lütkens, der die Seele der Missionsbestrebungen in Dänemark war, hatte sich wegen seiner freimüthigen, väterlichen Ermahnungen halb und halb die Ungnade des Königs zugezogen, der Kummer darüber brach ihm das Herz, daß er starb. Das war für die Missionssache ein schwerer Schlag. Zwar der König änderte seine Stellung und sein Interesse für die Sache im Wesentlichen nicht, aber in seiner Umgebung traten bedeutsame Wendungen ein. An die Stelle des einen Lütkens trat eine vielköpfige Commission, welche mit ihren, zum Theil sehr wunderlichen Anschauungen, weniger ein Triebrad war in der Maschine des heiligen Werkes, als vielmehr ein Hemmschuh. Namentlich der den Vorsitz führte, hätte am besten gethan, seine Finger von der Sache zu lassen; in falscher Uebergeistlichkeit gab er seine gänzliche Unfähigkeit zum Leiter des Missionswerkes zu erkennen. Ziegenbalg und sein Mitarbeiter haben über diese Wendung der Dinge blutige Thränen geweint, und es lag ihnen nahe genug zu seufzen: Gott bewahre uns vor unsern Freunden, — mit unsern Feinden wollen wir schon fertig werden! Lag doch in der Instruktion, die man ihm sandte, ein entschiedenes Mißtrauen, ja geradezu eine Verurtheilung der Art ihrer Arbeitsführung.

Und wenn die wackern Streiter des Herrn müde die Arme sinken ließen, so ist das wahrlich nicht zum Verwundern. Konnte den bereits im Dienst des Herrn bewährten und bisher unter sichtbarem Segen arbeitenden Männern eine schwerere Kränkung widerfahren, als wenn ihnen von Leuten, die von der Sache nichts verstanden, zum Vorwurf gemacht wurde, sie bewegten sich viel in äußerlichen Dingen und vernachlässigten darüber die Sorge für die Seelen ihrer Pflegebefohlenen, wenn ihnen sogar ihre Verheirathung als ein Hinderniß ihrer Amtsthätigkeit vorgehalten ward. Und wenn nun das Mißtrauen auch noch seinen thatsächlichen Ausdruck fand in der Zurückhaltung der jährlichen Geldunterstützung, weil zu besorgen sei, daß der Mammon die Herzen der Missionare verweltliche und träge mache zu ihrem eigentlichsten und wichtigsten Beruf, — kann es uns befremden, wenn da den treuen Arbeitern der Muth erlahmen und die Freudigkeit abhanden kommen will? Was soll man sagen, wenn auf eine Bitte Ziegenbalg's um Unterstützung zum Bau einer Kirche und Schule der Sekretär des Kopenhagner Missions-Kollegiums altklug auf die Arbeit des Heilandes und die Kirchenlosigkeit der Apostelzeit verweist, und dann fortfährt: „Asia muß sich in äußerlichen Dingen selbst helfen können, ohne Europa und muß aus Europa nur das Göttliche und Himmlische haben. Das Wort Gottes und das ewige Leben, oder es wird nichts daraus; Geld zu Kirche, Essen und Trinken soll Europa nicht nach Asien senden, das wird allzu weitläufig, da wird kein Ende sein, auch Europa nicht zulänglich keit haben." Ist das nicht die Sprache eines A B C-Schützen in der Missionsleitung?

Was wäre nun aus den armen Missionaren, was aus der ostindischen Mission überhaupt geworden, wenn Franke auch in das Kopenhagensche Horn gestoßen hätte?

August Herman Franke, dem Mann Gottes, der Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hatte, zu ihm flüchteten sich in ihrer Noth die Missionare und bei ihm fanden sie, was sie suchten, Trost und Halt; an seinen väterlichen Worten gewannen sie innerliche Stärkung und seine Geldunterstützungen gaben ihnen die Möglichkeit zum Fortbau. Es war keine Redensart, wenn sie ihn in ihren Briefen immer ihren Vater in Christo nannten.

Zwar Ziegenbalgs Geschick konnte Frankes Liebe nicht mehr aufhalten. In seinem, von Kummer schwer getroffenen Herzen arbeitete der Tod, und am 23. Februar des Jahres 1719 erschreckte die Missionsgemeinde die Trauerkunde: Ziegenbalg ist heimgegangen; — Von diesem Schlag erschüttert, wollte auch Gründler den letzten Muth verlieren und den Mund zuthun. Aber da kam wieder ein Brief von Halle, und wie er den Brief gelesen hatte, da sagte er: „Ich bleibe!" Jedes Wort dieses Briefes klang ihm wie Glockenton aus einer höheren Welt in seiner Seele. Und hinter dem Briefe folgte noch mehr: Die hallische Vorrathskammer hatte immer Brod die Fülle. Es kam Geld, es kamen andere Dinge, die noth waren, es kamen vor Allem drei neue Arbeiter in den Weinberg, von Frankens Geist erfüllt und von Frankens Fürbitte gesegnet. Da gab es Freudenthränen und Hallelujah in Indien. Da gab es noch ein fröhliches, reichbegnadetes Jahr für Gründler, in welchem er die Ankömmlinge in ihre neue Aufgabe einweihen und dann eine selige Heimfahrt halten konnte. (19. März 1720.) Er konnte getröstet aus der Welt scheiden. — Das Werk des Herrn ging nicht mit ihm zu Grunde, er sah neue Aehren reifen auf dem Felde seines Heilands. Aber nicht blos in Deutschland hatte der hallische Waisen-Vater die Liebe für die Mission geweckt und die Herzen für sie offen gemacht, seine Stimme drang auch nach England hinüber, wo man später das heilige Werk mit so großem Eifer trieb. Einer der Schüler Franke's, der nach England übergesiedelte A. W. Boehne, verfiel auf den Gedanken, die Briefe Ziegenbalgs und Plütschau's in die englische Sprache zu übersetzen. Da gabs ein Fragen und ein Horchen, da regten sich die Herzen und Hände, und im folgenden Jahr mußten die indischen Briefe in neuer Auflage erscheinen. Bald floß nach Indien das englische Gold, trotzdem der gerade wüthende Krieg mit Frankreich viel verschuldete. Eine portugiesische Bibel wurde gedruckt, ja eine vollständige Druckerei fuhr per Schiff von London nach Toankabar, die freilich leider nicht an Ort und Stelle ankam, da das Schiff unterwegs scheiterte; aber in Halle sorgte man für eine neue, die auch richtig in Toankabar ausgeladen ward, und von der durch unterschiedliche Uebersetzungen christlicher Schriften in das Malabarische, großer Segen ausgegangen ist. —

Und nun noch eins. Die Nahrung und Stärkung des Missionsinteresses sind Missionsschriften. Und wer ist es der dieses zuerst erkannt und die erste Missionsschrift herausgegeben hat? Der Leser kann sichs schon denken: es ist wieder unser A. H. Franke. Den Anfang machte er durch Herausgabe der Briefe welche die indischen Missionäre an Lütkens geschrieben hatten. Die eifrige Nachfrage nach diesen Briefen war dem unermüdlichen Arbeiter ein Wink, auf diesem Felde weiter thätig zu sein. Dem Anfange folgte eine Fortsetzung, und die immer neu erscheinenden Nachrichten aus der ostindischen Mission weckten immer mehr Herzen für das heilige Werk. Als Franke am Ende seiner irdischen Wallfahrt angekommen, einen Rückblick auf die Arbeit seines Lebens warf, da hat er wahrlich Ursache Gott zu preisen für den Segen, den er von seiner Person auch auf die fernen Heiden habe ausgehen lassen. Oftmals hatte er unter freiem Himmel zu Gott hinauf geseufzt: „Herr, gieb mir Kinder wie Thau aus der Morgenröthe, wie der Sand am Meer, wie die Sterne am Himmel, daß ich sie nicht zählen könne vor der Menge." Dieses Flehen war ihm erhört worden. In einem Briefe, den er an seinem letzten Geburtstag geschrieben sagt er: Was soll ich nun noch sagen? Gott in Christo Jesu, in Beisein des heiligen Geistes, hat mein kindliches und zuversichtliches Gebet so gnädig angesehen, daß ich in der That die Zahl derer, die mir selber bezeugt, daß sie ihre Seligkeit dem Wort aus meinem Mund zu danken hätten, nicht mehr würde ausrechnen können. Und zwar nicht in Deutschland allein, sondern auch in anderen fernen Landen, wo es Gott hat gefallen, mich auch zum Werkzeug der Heidenbekehrung zu erkiesen; davon einige gute Seelen gesprochen haben, daß Diejenigen, welche aus den Heiden bekehrt würden, gleichsam meine Kindeskinder seien, weil sie durch meine geistlichen Söhne, die ich nach Indien gesandt, zu Christo seien bekehrt worden. Wer bin ich, daß Gott an mir Armen solche Barmherzigkeit gethan hat?

Die Christenheit wird den Mann nie vergessen, an dem der Herr so sichtlich sein Wort erfüllte: „Wer an mich glaubet, von deß Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen." Seine Stiftungen in Halle tragen die Inschrift: „Wanderer, was du erblickst, hat Glaube und Liebe vollendet."

Ehre dem stiftenden Geiste, glaubend und liebend wie er. Gott schenkt uns aber solche Männer, damit wir sie nicht blos bewundern, sondern damit wir ihnen nachfolgen.

Damit ist das Geheimniß der rastlosen Thätigkeit Frankes erklärt. Jemehr von seinem mächtigen Glauben auch in uns lebt, desto mehr wird es unsere Losung werden. Das Eine thun und das Andere nicht lassen. Barmerzigkeit üben an den Christen daheim im Vaterland und das Reich Gottes bauen helfen draußen und unter den Heiden.

Kennst du die Vaterhand deines Gottes.

Ich habe dich einen kleinen Augenblick verlassen; aber mit großer Barmherzigkeit will ich dich sammeln! Jes. 54, 7.

Das Haus eines Bergbewohners wurde mit der ganzen Gegend, in der es lag, so eingeschneit, daß keine Spur mehr von ihm gesehen werden konnte. Dadurch war jener Mann mit Weib und fünf Kindern von aller Hülfe abgeschnitten. Bald war ihr kleiner Vorrath an Lebensmitteln zu Ende, und nichts als ein schrecklicher Hungertod stand ihnen bevor. Sie brachen ein Loch durch das Dach, um zu sehen, ob keine Hülfe möglich wäre, aber Niemand konnte durch die ungeheuren Schneemassen, die umher lagen, bis zu ihnen hindurchdringen. Vier Tage hatten sie schon Hunger gelitten. In dieser schrecklichen Noth kam der Vater auf den verzweifelten Gedanken, ob nicht eines seiner Kinder für Alle ein Opfer werden solle, nm sie vor dem Hungertode zu retten. Er theilte ihn seiner Frau mit, aber sie bebte davor zurück, und bat, nur noch bis morgen zu warten, vielleicht käme bis dahin Hülfe. Aber der Morgen kam auch, und die Hülfe blieb aus. Der Verzweiflung nahe, wollten schon Vater und Mutter Hand anlegen, um ihr unschuldiges Kindlein zu tödten, da hörte man ein Gepolter vom Dachboden her. Der Vater lief hinauf und sah eine Gemse, die durch das Loch im Dache hereingestürzt war. Mit Freuden und Dank gegen Gott wurde sie sogleich geschlachtet, und dadurch Allen das Leben so lange gefristet, bis sie Gott aus allem Elende errettete.

Ueber die Krönung der Königin von Madagascar

wird der „Köln. Ztg." aus London, 21 Februar berichtet:

Im verwichenen November, als in Tamatave zwischen Franzosen und Hovas unterhandelt ward, fand in der Hauptstadt Madagascars, Antananarivo, die Krönung der jungen Königin Ranavolana III. statt. Ein junges Ding von kaum zweiundzwanzig Jahren ist sie genöthigt, der barbarischen Hova-Sitte gemäß, den jeweiligen Premierminister zu heirathen, einen uralten und verbrauchten Regierungsgreis, der nun seit einem halben Jahrhundert die Rolle eines stehenden Prinzgemahls spielt. Daß diese Staats- und Kabinetsheirath noch nicht abgeschafft worden, ist ein Beweis, wie oberflächlich das Christenthum, das dort von der vorigen Königin eingeführt ward, in seinen Wirkungen geblieben ist. Die Krönung, die am 22. November stattfand und den Beschreibungen zufolge den Charakter einer großen militairischen Schaustellung annahm, war ein Gemisch von heidnischen und christlichen Elementen. Das Zelt der Königin war zwar mit dem Ausspruch: „Gott ist mit uns!" versehen und auf dem Tische ihr zur Seite lag eine große, hübsch gebundene Bibel. Aber der Schauplatz der Feier war die Ebene Mahamasina, im Westen der Stadt, dort, wo der heilige Stein liegt, im Mittelpunkt von acht radienförmig auslaufenden Wegen. Dahin beschied die Königin ihre Ehrenwache, welche diesmal nicht aus Linientruppen bestand, sondern aus der streitbaren Schuljugend, die sich in Uebereinstimmung mit den kriegerischen Zeiten schon seit Monaten im Schild- und Speerkampf geübt. Schon am Tage vorher wimmelten sie auf dem über 1000 Fuß großen Platz, wurden von der Königin von dem Balkon aus besichtigt und gruppirten sich dann um den heiligen Stein, dem Anbruch des Krönungstages entgegensehend. Um fünf Uhr Morgens weckten schwere Kanonensalven sie aus dem Schlafe. Bald füllte sich der Raum und die Umgebung mit einer ungeheuren Menschenmenge und mit echt madagassischer Unpünktlichkeit setzte sich der Krönungszug, der auf acht Uhr angezeigt war, nach elf Uhr in Bewegung. Die Königin ruhte in einem Tragsessel, überschattet von einem scharlachrothen Schirm, dem Zeichen der königlichen Würde. Ihr zur Seite ritt ihr großväterlicher Ehegemahl, der Premierminister Ravoninahstriniarivo, welcher sie an der Hand nach dem heiligen Steine führte, wo ihre Vorgängerinnen zu Königinnen ausgerufen wurden, und sie dann selbst dem Volke als Königin vorstellte. Sie erschien, trotz ihrer Jugend, wunderbar gefaßt; nur ihre zitternden Hände verriethen die innere Aufregung. Sie trug ein kostbar gesticktes Atlaskleid mit einer ellenlangen rothsammetnen Schleppe, die von sechs Staatsbeamten nachgetragen wurde. Alle warfen sich auf die Kniee; ein kleiner siebenjähriger Prinz hielt eine Ansprache an sie und dann gings weiter nach dem zweiten heiligen Stein, über den ein prächtiges Zelt geschlagen war. Hier erledigte sich die Königin ihrer ersten Thronrede, einer sehr eindringlichen Ansprache, interessanter als diejenigen, welche aus westmächtlichen Ministerberathungen hervorzugehen pflegen. Ranavolana III. begann mit der Betonung ihrer Pflichten und der des Volkes. Sie habe die ganze Insel zur Herrschaft überkommen, nicht nur einen Theil derselben; der Ozean sei deren alleinige Grenze, und nicht ein Haarbreit werde sie davon abgeben, sondern daß Ganze „wie ein Mann" vertheidigen. Und mit dem goldenen Staatsstabe auf den Boden schlagend, rief sie aus: „Ist dies nicht so, mein Volk?" und die einstimmige dröhnende Antwort kam zurück! „Izay!" (Es ist so!) Das Geschrei des Volkes, das Aneinanderschlagen der Speere und Schilde, der Donner der Kanonen und das Leuchten ferner Blitzesstrahlen bildeten die würdige Begleitung der Szene. Ranavolana fuhr fort mit der Versicherung, daß wohlwollende Ausländer willkommen seien, und zum Schluß erklärte sie Jehova allein für ihren Gott. Die letzten Worte sprach sie mit Inbrunst aus. Der Premierminister beantwortete ihre Rede im Namen des Volkes nicht minder feurig und begleitete sie dann zu ihrem Pony-Phaeton, in welchem sie die Ebene umfuhr, um sich dem Volke zu zeigen und dann gegen fünf Uhr in ihren Palast zurückzukehren, Die Feier schloß am folgenden Tage mit einem großen Bankett, an welchem die Mitglieder der königlichen Familie, die Minister, die Beamten, die Stammeshäupter, die Schulvorsteher und ungefähr fünfundzwanzig Ausländer theilnahmen, Letztere ganz besonders geehrt durch Bevorzugungen beim Krönungszuge. Die Königin wohnte dem Bankett als bloße Zuschauerin bei.

Die Länge einer Meile.

Der Unterschied zwischen einer englischen und einer nordamerikanischen Meile ist 58 Millionstel. Dieser Unterschied ist für gewöhnlichen Gebrauch ein so geringer, daß man beide Meilen als von derselben Länge angeben kann. Der Fragesteller meint offenbar nicht Zeitminuten, sondern geographische Minuten, worunter man eine bestimmte Entfernung versteht, nämlich den sechzigsten Theil eines Grades. Jeder Kreis (Ring) hat nämlich 360 Grad. Je größer der Kreis je größer oder länger ist somit der Grad, und umgekehrt. Der Aequator ist der größte Umfang oder Kreis, der um die Erde gezogen werden kann. Die Aequatorgrade sind demnach die längsten. Da der Aequator beinahe, oder in runder Summe 25,000 amerikanische Meilen mißt, so bringt das auf den Aequatorgrad ungefähr 69½ amerikanische Meilen. Unter dem 40. Grad nördlicher Breite, welcher an Philadelphia, Pa., Columbus, O., und Quincy, Ill., vorüberzieht, mißt der Grad blos noch 53 dieser Meilen. Auf dem 60. Breitengrade, am nördlichen Ende von Labrador, oder zu Christiana in Norwegen oder zu St. Petersburg in Rußland mißt der Parallelgrad blos 34 Meilen; auf dem 80. Breitengrad blos 12 Meilen.

Sind nun ungefähr 69½ amerikanische Meilen gleich einem Aequatorgrad, d. h., gleich 60 geographischen Minuten, oder gleich 360 geographischen Secunden, so ist eine Meile ungefähr 52 geographische Secunden, demnach keine volle Grad-Minute lang. Auf dem 40. Grad nördlicher oder südlicher Breite mißt die nordamerikanische Meile, direkt von Ost nach West, d. h., parallel mit dem Aequator gezogen, bereits eine Minute und vier Secunden geographische Länge.

Englische geographische oder Seemeilen gehen 60 auf einen Aequatorgrad. Die englische Seemeile ist demnach gerade eine geographische Minute lang. Von der deutschen Meile oder deutschen geographischen Meile (welche Benennung infolge Annahme des metrischen Maßes jetzt veraltet) gehen 15 auf einen Aequatorgrad. Dieselbe mißt demnach vier geographische Minuten oder vier und Zweifünftel amerikanische Meilen. Ein Kilometer hat ungefähr 32½ Secunden geographische Länge; es gehen demnach etwa 111 auf einen Aequatorgrad. Fünf amerikanische Meilen sind ungefähr acht Kilometer.—[W. Bote.]

Nützliche Winke.

Wenn man vergoldete Rahmen sogleich mit weißem Firniß überzieht, kann man nachher alle Flecken ohne Schaden abreiben.

Wenn die Chromos einer Reinigung bedürfen befeuchte ein Tuch mit kaltem Thee, wasche die Bilder damit und trockne sie mit einem Stück Gemsleder; nachher polire sie mit Baumöl.

Um Hausmöbel zu poliren, mische Essig und Leinsamenöl, befeuchte damit ein bischen Baumwolle und lege ein Stück weichen Muslin darüber. Mit diesem reibe die Gegenstände leicht ab.

Um Oeltücher zu reinigen, wasche sie mit warmer Milch, Alle sechs Monate scheure sie mit heißem Seifenwasser, trockne sie gründlich und überstreiche sie mit Firniß. Sie werden noch einmal so lang zu gebrauchen sein. —[W. Bote.]

Verschiedenes.

— Die Gährung in Manitoba ist im Zunehmen. Die Delegaten des Bauernvereins sind von Ottawa (Canada) zurückehrt und haben berichtet, daß die Dominion-Regierung der ihr überreichten Denkschrift, worin sie um Abstellung der Uebelstände ersuchen, unter welchen die Bevölkerung von Manitoba leidet, keine Beachtung schenkte und ihnen zu verstehen gab, daß sie keine Zugeständnisse mehr machen werde. Dies hat große Erbitterung hervorgerufen, und es giebt Leute, welche offene Rebellion befürworten. Zudem sind im Nordwesten Indianerunruhen ausgebrochen. Die Indianer brachen die Magazine der Regierung auf und schafften die dort aufbewahrten Lebensmittel fort; die gegen sie ausgesandten reitenden Polizisten sind machtlos.

Marktbericht.

25. April, 1884.

Chicago.

Sommerweizen, No. 2, 90c; Winterweizen, No.2, rother, $1.05; No. 3, 96c; Korn, No. 2, 52½c; Hafer, No. 2, 32c; Roggen, No. 2, 61c; Gerste, No. 2, 75c; No. 3, 72—75c; Heu: Timothy, No. 1, $13.50—$14.50; No. 2, $12—$12.50; Prairie, No. 1, $7.00—$8.00; Samen: Flachssamen No. 1, $1.64—$1.65; Kleesamen, $5.75—$5.90; Timothy, $1.24—$1.28; Buchweizen, 70—75c.; Schlachtochsen, $5.35—$5.40; Stiere, $3.50—$5.25; Kälber, $4.00—$6.75; Schweine, leichte, $5.25—$5.75; Butter, Creamery, 25—26c; Dairy, extra gute, 25—26c; in Rollen, 15—17c; Eier, 14½c; Kartoffeln, Early Rose, 36—38c; Peachblows, 40—42c; Burbanks, 40—42c; Erdbeeren, Mississippi, $4.50—$5.00 per 24 Quart; Charleston, 28c per Quart.

St. Paul.

Weizen, No. 1, 99c; No. 2, 95c; No. 3, 85c; Korn No. 2, 55c; No. 3, 50—52c; Hafer, No. 2, weißer, 32c; No. 3, 31c; Gerste No. 2, 66c; No. 3, 56c; Roggen No. 3, 55c; Heu, wildes, $8.50; Timothy, 10.50; Kartoffeln, 30c.

Kansas City.

Winterweizen No. 2, 83½c; No. 3, 71c; No. 4, rother, 55c; Korn, No. 2, 46c; Hafer, No. 2, 31½c; Roggen, No. 2, 50c; Flachssamen, $1.35—$1.38; Kleesamen, rother, $6.80; weißer, $11.50; Timothy, $1.50—$1.55; Schlachtochsen, $5.15—$5.20; Stiere, $6.10; Schweine, $5.50—$5.65; Eier, 12½c; Butter, Creamery, 33c; Dairy, frische, 25c; in Rollen 20—22c.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Die „Rundschau" wird in Elkhart, Ind., gedruckt, da aber der Editor in Hillsboro, Kans., wohnt, so wolle man alle Mittheilungen für das Blatt mit folgender Adresse versehen:

J. F. Harms,
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Elkhart, Ind., 30. April 1884.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Wir lenken die Aufmerksamkeit unsrer Leser auf einen uns vom Verfasser S. F. Sprunger übersandten Traktates: „Die Genügsamkeit." Das Traktat ist des Lesens und der Beherzigung werth und verdient die weiteste Verbreitung. Preis: per Stück, 3 Cts.; per Dutzend, 30 Cts.; per Hundert, $2.00. Man adressire Bestellungen an: Rev. S. F. Sprunger, Berne, Adams Co., Indiana.

Eine uns zugegangene Correspondenz aus Rußland hat leider keine Namens-Unterschrift und der l. Schreiber wird daher vergebens nach seinem Eingesandten suchen. Manchem uns'rer Leser wären einige darin berichtete Vorfälle jedenfalls neu und des Wissens werth gewesen, so z. B., daß ein Wohnhaus bei der Ziegelei in (Neuhorst oder Neuendorf?) niederbrannte, wie der Schreiber muthmaßt, von frevelnder Hand angezündet. Auch hätten unsre Leser aus der Correspondenz erfahren, daß Bernhard Hildebrand, Neuhochfeld, in der Nacht vom 17. auf den 18. Februar sein ganzes Hab und Gut durch die Flammen eingebüßt. Auch daß der alte Kirchenlehrer Peter Penner, Nikolaifeld, nach langem Leiden gestorben, erzählt uns unser namenloser Schreiber— und mehr noch dazu. Hoffentlich macht er sich das nächste Mal der Redaktion gegenüber erkennbar und dann soll er auch das Recht haben, selbst mit den Lesern sprechen zu dürfen.

Wie hieß die erste Familie, die sich einst in Canada niederließ? Wenn diese Frage hinsichtlich der Provinz Canada im britischen Nordamerika gestellt würde, so möchte wohl auch der gründlichste Geschichtskenner die Antwort schuldig bleiben, — wenn die Frage aber auf das kleine im Entstehen begriffene Städtchen Canada in Kansas angewandt wird, dann ist die Antwort sehr leicht: Schreiber dieses mit seiner Familie bezog am 28. März d. J. das erste fertige Haus in Canada und bildeten diese fünf Seelen eine Woche lang die ganze Einwohnerzahl erwähnter „Stadt." Heute nun (am 8. April) sind in Canada schon fünf Familien und weitere Zuwuchs steht in Aussicht. Die Lumberyard unter der Aufsicht von J. F. Harms stehend, ist mit allen nöthigen Gebäuden und mit einem bedeutenden Hozvorrathe ausgerüstet. Die zweite Holzhandlung (Burkholder u. Siebert) ist jetzt wohl kaum bemerkbar, wird sich aber auch bald weiter entwickeln. Eine gute Schmiede und Schrotmühle sind von größter Bequemlichkeit für die zahlreichen umliegenden Farmer. Der Drugstore, unter der persönlichen Leitung des allgemein geachteten Arztes Dr. Wertner stehend, wird noch diese Woche eröffnet und bald wird auch das große Gebäude fertig sein, welches Burkholder u. Siebert zu Store bauen. Kurz gesagt, das Städtchen Canada in Kansas wächst zusehends und Mancher versucht hier sein Glück zu machen, was auch in den meisten Fällen gelingen wird, sind doch die Aussichten höchst günstig. Die Umgebung ist dicht besiedelt und das Land ist theuer.

Nun aber zurück zum Hauptzwecke dieser Notiz: Alle l. Correspondenten möchten ihre Briefe an mich, nicht mehr nach „Hillsboro," sondern nach Canada, Marion Co., Kansas, adressiren. Wir haben hier schon eine Postoffice, ein Depot u. s. w., eine Bank wird auch bald eröffnet, — man geht also am sichersten, Alles an mich direkt hierher zu senden.

Tagesneuigkeiten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 22. April. Am Sonntag ist die Leiche einer Amerikanerin in der Verbrennungs-Anstalt in Gotha verbrannt worden. Es ist dies seit der Errichtung der Anstalt die 163. Leichenverbrennung.

Berlin, 23. April. Dem Kaiser ist die Reise nach Wiesbaden von dem Arzte untersagt worden. Sein Befinden bessert sich jetzt. Er besorgt alle laufenden Geschäfte und empfängt den Kronprinzen und den Fürsten Bismarck täglich.

Berlin, 27. April. Die Polizei im Elsaß hat im Laufe der letzten Woche 2 Centner anarchistischer Zeitungen welche von Frauen eingeschmuggelt worden waren, in Beschlag genommen.

Oestreich-Ungarn. — Wien, 22. April. Die beiden Mörder Hugo Schenck und Karl Schlossarek sind heute hier gehenkt worden. Schenck bezeichnete sich als einen Freidenker und verlangte, daß ihm anstatt eines Priesters ein Philosoph zugesendet werden möge. Nachträglich indessen nahm er das Abendmahl und betete mit einem Priester die ganze Nacht hindurch. Schenck's Bruder, Karl, ein Mitschuldiger an den Mordthaten, ist für Lebenszeit in das Zuchthaus abgeführt worden.

Krakau, 22. April. Als sich heute die Polizei-Hauptleute im Gerichtsgebäude befanden, versuchte ein Handwerker eine Bombe durch ein Fenster in das Gebäude zu werfen; sie schlug jedoch an einen Strebepfeiler und platzte. Dem Gebäude ist kein Schaden geschehen, wohl aber wurde der Handwerker verletzt. Er wurde auf der Stelle verhaftet.

Wien, 23. April. Die östreichische Regierung hat Englands Vorschlag, die ägyptische Angelegenheit einer europäischen Konferenz zu unterbreiten, angenommen.

Krakau, 23. April. Der Mensch, welcher gestern versucht hat, eine Bombe in das hiesige Gerichtsgebäude zu werfen, und dabei verwundet worden ist, ist der aus Warschau gebürtige, siebzehnjährige Boleslaus Malankiewicz.

Schweiz. — London, 22. April. In der Schweiz und dem benachbarten französischen Gebiete thut gegenwärtig Kälte den Feldfrüchten und den Weinbergen großen Schaden. Im Saone-Thale wird er bereits auf viele Millionen Francs geschätzt.

Frankreich. — Paris, 21. April. Die Polizeibehörden haben beschlossen, zwei hier verhaftete östreichische Sozialisten des Landes zu verweisen. Ferner glaubt die Polizei im Besitze von hinreichendem Beweismaterial zu sein, um mehrere hervorragende Irisch-Amerikaner gerechtfertigter Weise ausweisen zu können.

Paris, 22. April. Zwei österreichische Anarchisten, welche als Redner in einer Anarchisten-Versammlung angekündigt waren, sind verhaftet und über die Grenze gebracht worden. In der Versammlung wurde eine sehr heftige Sprache geführt und eine unverzügliche Erhebung befürwortet. Eine Sammlung „für den Dynamit" wurde gemacht. — Das Blatt „Francais" berichtet: Bei dem deutschen Kaiser zeigen sich fortgesetzt Anzeichen von Schlafsucht und andere bedenkliche Erscheinungen, welche ernste Besorgnisse hervorrufen.

Großbritanien. — London, 22. April. In der heutigen Sitzung des Unterhauses berichtete der Generalpostmeister, daß in dem abgelaufenen Jahre in dem vereinigten Königreiche 32,700,000 Depeschen d. h. 64,000 mehr als in dem vorhergegangenen Jahre abgesendet worden sind. — Heute Morgen um halb Zehn hat in den östlichen Grafschaften von England, namentlich in Essex und Suffolk, ein nicht unbedeutendes Erdbeben stattgefunden. In Ipswich war dasselbe so stark, daß die Mauern der Häuser merklich schwankten, die Teller klapperten und die Glocken läuteten. Die Leute waren darüber so sehr bestürzt, daß die Geschäfte eine Zeitlang ruhten.

London, 23. April. Wie „Truth" meldet, hat der Erzbischof Gibbons von Baltimore die nächste Anwartschaft auf den Kardinalshut.

London, 24. April. Die Gesellschaft zur Förderung der Auswanderung mit Staatshilfe hat beschlossen, die Aufmerksamkeit der Regierung und des Landes auf die Sache zu lenken und zur Beisteuer von Geldmitteln für den Zweck aufzufordern. — Die Schiffsrheder im nördlichen England beabsichtigen, den vierten Theil ihrer Schiffe auf vier Monate unthätig zu lassen, um die Frachtpreise auf den Dampfern in die Höhe zu schrauben.

London, 25. April. Wie die „Post" meldet, hat die Regierung beschlossen, zur Rettung Gordon's einen Herbst-Feldzug zu unternehmen. — Wie es heißt, werden sich in diesem Jahre große Auswanderer-Schaaren von dem europäischen Festlande nach Canada wenden. — Der Lord-Mayor veranstaltet zum Besten der durch das neuliche Erdbeben in Noth gerathenen Leute eine Sammlung.

Italien. — Rom, 22. April. Die Gräfin Grannetti, eine bekannte hier wohnhafte Amerikanerin, ist zur katholischen Kirche übergetreten. Die Herzogin Masimo und die Fürstin Vicovara waren ihre Pathen. Der Kardinal Howard versah dabei das geistliche Amt.

Spanien. — Madrid, 22. April. Die spanische Regierung hat zur Verhinderung der Einschleppung der Cholera für alle aus Indien eintreffenden Schiffe Quarantänen angeordnet.

Madrid, 23. April. Die vor einigen Wochen auf die Beschuldigung der Verschwörung wider die Regierung verhafteten Generäle Farrer und Hidalgo und mehrere Offiziere niederen Ranges sind als unschuldig aus der Haft entlassen worden.

Madrid, 27. April. Die Verschworenen beabsichtigen, eine gleichzeitige republikanische Erhebung in Katalonien, Valencia und im ganzen Süden Spaniens zu Stande zu bringen.

Cuba. — Havanna, 24. April. Den Truppen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, Aguero's habhaft zu werden. Das tiefe Stillschweigen der Behörden läßt das Publikum das Schlimmste vermuthen. Das Aufgeld auf Gold ist so hoch gestiegen, wie bei dem ersten Aufstande. Nach zuverlässigen Nachrichten hat sich die Aguero'sche Bande in drei Abtheilungen aufgelöst, wodurch die Truppen irregeführt worden sind. Man vermuthet, daß Aguero sich in den Zapatha-Sümpfen aufhält; gerüchtweise verlautet, daß ihm wiederum eine Summe Geldes angeboten worden sei, um ihn zum Verlassen der Insel zu veranlassen.

Rußland. — St. Petersburg, 21. April. Die russische Regierung hat die Ausgabe eines bedeutenden Betrages von Goldmünzen beschlossen. Zu diesem Zwecke sind im Auslande Goldbarren bestellt worden. — Nachdem die Schifffahrt eröffnet worden ist, dringt die Regierung auf eine Herabsetzung der Eisenbahnfracht für Getreide. — Die am Freitag in Kronstadt als Mitglieder der Revolutionspartei verhafteten Marine-Offiziere Nachmanow, Dobrotvoski und Postenikow sind in der Peter-Pauls-Festung eingekerkert worden. Auf die gleiche Anschuldigung sind in Saratow mehrere höhere Regierungsbeamte verhaftet und hierher gesendet worden.

Rumelien. — Rustowick, 27. April. Rußland ist noch immer geschäftig, in Ostrumelien Unruhen anzustiften, um die Vereinigung der beiden Theile Bulgariens unter der Regierung seines Schützlings des Fürsten Alexander herbeizuführen.

Aegypten. — Kairo, 21. April. General Graham und der Gesandte Baring sind nach London abgereist. Man glaubt, daß Baring nicht zurückkehren wird. Graham ist nach London berufen worden, um über die militärischen Verhältnisse im Sudan Aufschluß zu geben.

Kairo, 22. April. Die Einnahme von Berber durch die Rebellen wird gemeldet. Es ist ungewiß, ob die Besatzung und die Einwohner niedergemetzelt worden sind oder nicht. Der Khedive und die Minister sind über die Nachricht tief betroffen.

Kairo, 26. April. Der Khedive erhält beständig Briefe, in denen ihm mit dem Tode gedroht wird, falls er nicht abdanke, die Palastwache ist verstärkt worden.

China. — Shanghai, 23. April. Der Vizekönig von Yuman ist plötzlich in Hang Soa gestorben; wie es heißt, hat er sich das Leben genommen.

Tongking. — Paris, 23. April. Die Franzosen haben beschlossen Thainguve zu besetzen. Der Gesandte Patenotre hat den besonderen Auftrag erhalten, auf die vertragsmäßig ausbedungene Oeffnung der annamitischen Häfen für den freien Handelsverkehr zu bringen;

Inland.

Washington, 21. April. Der heute im Hause von dem Abgeordneten Henley eingereichte Gesetzentwurf zur Förderung der Volksbildung schlägt vor, alle in den Staaten und Territorien herausgegebenen Zeitungen, gleichviel in welcher Sprache sie erscheinen, innerhalb der Landesgrenzen unentgeltlich durch die Post zu befördern.

Louisville, Ky., 21. April. Die Mitglieder von sechs verschiedenen Familien in dem „West End" haben sich durch den Genuß von Kuchen, welcher von dem Zuckerbäcker Logmiller, Ecke der Chestnut- und 18. Straße, hierselbst gekauft war, vergiftet. Ein Kind von Geo. Groß ist gestorben und zehn andere Vergiftete leiden fürchterliche Schmerzen, werden aber wiederhergestellt werden. Das Gift war Arsenik; wie es in den Kuchen gekommen, ist nicht aufgeklärt.

Galveston, Tex., 21. April. Wie aus Longview gemeldet wird, hat der Sabine wiederum die Niederungen überschwemmt und wahrscheinlich 2,000,000 Fuß Stammholz, welches an der Eisenbahnbrücke lag, entführt; das Wasser ist in schnellem Steigen begriffen. Heftige Regengüsse halten die Feldarbeiten in der dortigen Gegend sehr auf.

New York, 22. April. Die Verfälschung des Speise-Senf wird hier so offen betrieben, daß die Gesundheitsbehörde eine chemische Untersuchung des Fabrikats hat vornehmen lassen. Der Bericht ergiebt, daß der Senf abgesehen von seiner Färbung mittelst Naphta-Gelb 18 bis 30 Prozent Mehl und 6 bis 20 Prozent terra alba enthält.

New York, 24. April. Tausende von Menschen wohnten heute Nachmittag um Vier in dem Brooklyner Schiffsbauhofe der Abfahrt des unter dem Befehle des Lieutenant Emory stehenden Dampfers „Bear" nach dem nördlichen Eismeere bei. Er gehört zu der Expedition zur Aufsuchung des Lieutenant Greeley.

Meridian, Miss., 24. April. Heute Morgen waren die Wasserpfützen hier mit einer leichten Eisdecke überzogen. Der Frost hat die Baumwollpflanzen so bedeutend geschädigt, daß viele Farmer genöthigt sein werden, von Neuem zu pflanzen.

Washington, 25. April. Eine der Lungenseuche ähnliche Krankheit ist unter dem Rindvieh in dem pennsylvanischen County Washington ausgebrochen. Die Thierärzte, welche sie untersucht haben, haben sie für ansteckend erklärt und dem Gouverneur Pattison empfohlen, den Bezirk unter Quarantäne zu stellen. — Die Schifffahrt auf den New Yorker Kanälen wird am 6. Mai eröffnet werden.

Philadelphia, Pa., 25. April. Col. M. Richards Muckle von der Redaktion des hier erscheinenden „Ledger" wird als Sargent's Nachfolger auf dem Berliner Gesandtschaftsposten erwähnt. Er sagt: Wenn ihm der Posten angeboten würde, würde er die Sache mit Rücksicht auf seine häuslichen und geschäftlichen Verhältnisse zu überlegen haben. Muckle spricht deutsch. Er trat bei seinem Bemühen für die Linderung der Noth der Wittwen und Waisen der im deutsch-französischen Kriege Gefallenen zum ersten Male mit der deutschen Regierung in Schriftwechsel und zwar gelegentlich der Absendung von für diesen Zweck gesammelten $50,000. Außerdem hat er sich lebhaft für die Straßburger Bibliothek interessirt und für sie zwischen 10,000 und 11,000 Bände gesammelt.

New York, 27. April. Der Präsident der mittelamerikanischen Republik Salvador, Dr. Zaldivar y Laso ist gestern mit Gefolge hier eingetroffen.

Minneapolis, Minn., 27. April. — Heute Abend hat der Stadtrath mit 16 gegen 5 Stimmen beschlossen, die Gewerbesteuer für den Verkauf gebrannter oder gegohrener Getränke auf $500 festzusetzen.

Albuquerque, N. M., 27. April. — Nachrichten aus Fort Wingate bestätigen die neuliche Meldung von einem Ueberfalle der Utes auf das Gehöft des Viehzüchters Mitchell. Die Utes griffen die Bewohner des Ranche an, wurden aber mit einem Verlust von zwei Todten und zwei Verwundeten zurückgeschlagen. Capt. Smith ist vorgestern Abend mit Kavallerie nach dem Schauplatz der Unruhen abgegangen. Truppen von Fort Lewis, in Colorado, befinden sich bereits dort, doch ist die Sachlage eine so ernste, daß Capt. Smith zur Verstärkung abgesendet wurde. Die Ute Reservation, der Schauplatz der Unruhen, ist in dem nordwestlichen Winkel von Neu-Mexiko belegen und sind Nachrichten von dort nicht so bald zu erlangen.

London, Ont., 21. April. Ein englischer Einwanderer, Namens Little, bestieg gestern Abend in Goodrich einen Zug der Grand Trunk Bahn. Der Zugführer schöpfte bald den Verdacht, daß der Fahrgast an den Blattern leide und ließ ihn auf der nächsten Station ärztlich untersuchen. Der Arzt erklärte den Ausschlag für Friesel. Little wurde demnächst in einen Güterwagen, nach seiner Ankunft hierselbst aber im Hospitale untergebracht und dort wurde die Krankheit für Blattern erklärt. Der Güterwagen wurde von dem Zuge abgenommen und desinfizirt.

Montreal, Can., 24. April. Der protestantische Geistliche der Indianer Niederlassung Oka, Rev. Doron, telegraphirt, daß heute Nachmittag das Pfarrhaus theilweise niedergerissen sei und bittet die Behörden in Ottawa um Schutz. Es handelt sich dabei um den Wiederausbruch des alten Haders zwischen dem katholischen Seminar und den protestantischen Indianern.

Montreal, Can., 27. April. Der Dampfer „Peruvian" wird genöthigt sein, in den Hafen von Halifax einzulaufen und dort seine für Quebec bestimmten Passagiere und Postsachen zu landen, weil er des Eises halber nicht nach Quebec gelangen kann.

Der neue Nachbar.

(Fortsetzung.)

„Die werden große Augen machen;" fuhr er fort, „denn wir haben dich doch Jahr und Tag nicht unter uns gesehen. Komm, wir trinken ein Gläschen zusammen; und du sollst sehen, die Grillen verfliegen, wie der Schnee im Sonnenschein." — Was sollte ich thun? Eine innere Stimme mahnte mich ab; aber mein Aerger gegen den Amtmann war noch nicht verraucht, wie hätte ich da auf die Mahnungen meines Gewissens achten können? Fast willenlos folgte ich meinem Freunde in die Schenkstube; und wirklich saßen hier mehrere meiner alten Bekannten, die mich herzlich bewillkommten und mir ihr Glas zureichten. Da war nun des Fragens kein Ende; und an guten Rathschlägen fehlte es nicht. Endlich sogar wurden die Karten gemischt, und wie sehr ich mich auch sträuben mochte, so mußte ich doch mitspielen, nachdem mir jener Freund das nöthige Geld dazu geliehen. Ich hatte Glück im Spiel und gewann nahe an vier Thaler."

Ein Seufzer, den die arme Frau nicht länger zu unterdrücken vermochte, unterbrach hier den Erzähler. Er blickte zu ihr empor; und es war augenscheinlich daß Aerger und Scham in seinem Herzen um die Herrschaft stritten.

„Ich weiß, was du denkst und was du sagen willst, Magarethe," sagte er nach einer längern Pause. „Aber laß mich fortfahren; du sollst nun einmal Alles wissen. Wir mochten wohl eine Stunde gespielt haben, als von der Straße her sich ein großer Lärm hören ließ. „,Jetzt wird draußen auf dem Markte der Seiltänzer seine Künste zeigen,'" rief einer meiner Bekannten. „,Kommt, laßt uns aufhören; denn dergleichen sieht man nicht alle Tage.'" — Es bedurfte auch keiner langen Ueberredung. Ein jeder bezahlte seine Zeche; ich gab dem Freunde das mir vorgeschossene Geld zurück, und dann wandten wir uns alle dem Markte zu Mir war es sonderbar zu Muthe! Weder der Genuß der geistigen Getränke, noch mein Glück beim Spiel hatten die Anklagen meines Gewissens zum Schweigen zu bringen vermocht, und ich befand mich in einer Stimmung, daß ich lieber in der Einsamkeit mich hätte ausweinen, als den Künsten des Seiltänzers zusehen mögen. Doch der kleine Karl, der dergleichen Kunststücke nie gesehen hatte, drängte mich, mit ihm zu gehen, so daß ich ihm nicht lännger widerstehen konnte. Und da hättest du sehen mögen, welch' große Augen der Junge machte, als der Mann auf dem Seil die höchsten Sprünge ausführte und endlich sogar auf dem Seile einen Schiebkarren vom Thurm bis auf den Marktplatz herab schob. Was mich betraf, so hatte ich zwar meine Augen auf das gefahrvolle Spiel gerichtet; aber meine Gedanken waren mit ganz andern Dingen beschäftigt. Die Vorwürfe meines Gewissens darüber, daß ich, wie in den früheren Jahren, in einer Schenke gezecht und gespielt hatte, wurden mit jedem Augenblicke heftiger. Das gewonnene Geld brannte mich in die Seele hinein; ich durfte es nicht als eine Gabe Gottes betrachten. Ach! während der Seiltänzer seine Künste zeigte, und alles Volk ihm zujauchzte, da war mir's, als hätte ich das Grabgeläute über meinem eigenen Sarge gehört. Ich hätte zu Boden sinken mögen vor Scham und Reue. Der Gedanke an meine traurige Lage brachte mich in's Bewußtsein zurück. Ich ermannte mich und forderte unsern Karl auf, daß er, wenn das Spiel zu Ende sei, in die Schenkstube zurückkehren möchte, während ich noch ein kleines Geschäft abzumachen hätte und ihn später abholen würde. Darauf ging ich zu einen mir dem Namen nach bekannten Kapitalisten, stellte ihm meine Lage vor und bat ihn um ein Darlehn von 300 Thalern auf ein Jahr. Aber der Mann machte tausend Ausflüchte und Entschuldigungen, woraus es mir klar wurde, daß er, wiewohl er sicher dazu in der Lage war, mir das Geld nicht leihen wollte. In halber Verzweiflung kehrte ich in die Schenkstube zurück. Ein bärtiger Mann saß da für sich allein und schien in das Lesen der Zeitung vertieft zu sein, wiewohl er dann und wann zu mir herüberschielte als ob er mich hätte anreden wollen. Später hörte ich, daß es unser neuer Nachbar sei, der das große Gut des alten Majors angekauft hat und kürzlich eingezogen ist. Er soll, wie die Leute sagen, ein Filz, ein Kopfhänger, ein Betbruder sein, der, obwohl ihm seine Kinder gestorben sind, außer sich keinem Menschen einen Pfennig gönnt."

„Aber er soll doch den Armen viel Gutes thun und gegen Jedermann freundlich sein," wandte die Bäuerin ein.

„Alles nur Schein und Frömmelei, wie die Leute sagen," unterbrach Günther. „Man sieht es ihm auch auf den ersten Blick an, daß man keine Kirschen mit ihm essen kann, es sei denn, man müßte sich mit den Steinen begnügen wollen. Endlich war das Schauspiel zu Ende; und die Schenkstube füllte sich wieder mit Gästen. Auch unser Karl kehrte zurück; und ihm folgte unmittelbar der Seiltänzer. Er war ein hübscher Mann mit kräftigem Körperbau. Unser Karl stand ihm zur Seite betrachtete staunend sein mit Goldborden besetztes Kleid. Dem Manne schien die Aufmerksamkeit des Knaben nicht entgangen zu sein, denn ich sah, wie er sich mit ihm in ein Gespräch einließ, und wie Karl allerlei Fragen an den Fremden richtete. Auch dieser legte dem Kleinen etliche Fragen vor und erkundigte sich nach dessen Eltern; und kaum zeigte Karl auf mich hin, so näherte sich mir der Mann und nahm an meiner Seite Platz. Ich weiß nicht, ob mein trübes Aussehen die Ursache war, oder ob bloße Menschenfreudlichkeit ihn antrieb — genug, der Mann zeigte mir eine Theilnahme, wie ich sie selten gefunden habe. Er ließ nach einer kurzen Unterredung eine Flasche Wein kommen, nöthigte mich, mit ihm zu trinken und wußte bald das lebhafteste Gespräch mit mir anzuknüpfen. Das trauliche und herzgewinnende Wesen des Künstlers und der kräftigbelebende Wein machten auch mich bald redselig; und ehe ich daran dachte, hatte ich ihm schon meine ganze verzweifelte Lage mitgetheilt."

„Wie, einem wildfremden Menschen — einem Manne, dessen Gewerbe sicher nicht eine ehrbare Hantierung genannt werden kann, theiltest du unsere Lage mit?" unterbrach die Hausfrau in einem traurigen halbverweisendem Tone.

„Nun, urtheile nicht so vorschnell und so strenge," mahnte Günther, durch diese Bemerkung ein wenig gereizt. „Ich kann dir sagen, der Mann hatte ein mitfühlendes Herz. Und dann sind Fremde oft weit eher bereit zu helfen, als gute Bekannte oder sogenannte Freunde. Und weißt du, was er schließlich zu mir sagte? Noch immer klingen mir seine theilnehmenden Worte in's Ohr. „Guter Mann!" sagte er; „das Schicksal hat Euch einen harten Schlag versetzt; ich fühle das innigste Mitleid mit Euch in Eurer trostlosen Lage und möchte Euch gern aus der Klemme helfen, zumal da ich sehe, daß Ihr ein rechtschaffener, fleißiger Mann seid. Und wißt Ihr, ich habe hier in der Stadt einen Freund der Euch gegen eine Schuldverschreibung von Eurer Seite mir 300 Thaler vorstrecken wird. Ich muß Euch nämlich sagen — was freilich unter uns ein Geheimniß bleiben muß —, daß ich in Wien, meiner Vaterstadt, bedeutendes Besitzthum habe, und das wird meinem Freunde genügende Bürgschaft bieten, wenn Ihr ihm nur noch der Form nach einen auf die verlangte Summe lautenden Schuldschein unterzeichnet. — O Margarethe! Du kannst denken, wie leicht mir's bei diesem Anerbieten um's Herz wurde; denn im Schuldgefängniß sitzen müssen, während Haus und Hof durch das Gericht um einen geringen Preis verschleudert wird, ist gewiß keine Kleinigkeit für Jemanden, der es wie ich, ehrlich und treu meint. Ich hätte dem freundlichen Manne um den Hals fallen mögen, wenn nicht so viele Gäste im Zimmer gewesen wären, und wenn mir vor allem unser neuer Nachbar nicht im Wege gestanden hätte, der die Zeitung niedergelegt und seinen Stuhl näher gerückt hatte, um, wie es mir schien, den unberufenen Horcher abzugeben. Ich konnte daher meinem Gönner nur mit einem herzlichen Händedrucke danken und ihm zuflüstern: „O dann wäre ich ja aus aller Noth heraus, und Sie, guter Mann, wären mir wie ein rettender Engel aus dem Himmel gesandt." — Doch bescheiden wehrte er allen Dank ab, indem er sagte: „,Das ist ja nur eine Kleinigkeit; und wo ich Jemanden aus der Klemme helfen kann, da bin ich immer bereit dazu. Aber ich habe eine kleine Bedingung; den Ihr wißt, daß ein Dienst des andern werth ist. Aber auch diese Bedingung wird zu Eurem Vortheil ausschlagen, wenn Ihr darauf eingehet.'" — „,O sprechen Sie nur,'" rief ich aus, „,sagen Sie mir nur, wie ich Ihnen dienen kann; denn wenn Sie mir aus der Noth helfen, bin ich zu Allem bereit.'" —

(Fortsetzung folgt.)

Bauholz, Fenster, Thüren, Kalk, Farbe u. s. w.

Die Unterzeichneten machen hiemit bekannt, daß sie an den drei Plätzen in Marion County, Kansas,

Hillsboro, Lehigh, Canada,

den Handel in Bauholz betreiben. Wir halten ein vollständiges Lager von allen Artikeln, die zu einer guten "Lumber-Yard" gehören. Wir garantiren unsern Kunden liberale Preise und reele Bedienung.

Bigelow & Co.

John Harms, Hauptverwalter.
Isaak J. Harms, } Gehülfen.
J. F. Harms, }

P. S.—Zur Bequemlichkeit unserer Kunden haben wir in Canada mit dem Holzgeschäft auch ein Kohlengeschäft verbunden und alle gangbaren Arten Kohlen können da von uns bezogen werden.

10—35,84.

Abtheilung der Herausgeber.

☞ Diese Seite, wie das ganze Anzeigen-Departement steht nicht unter der Controlle und Verantwortlichkeit des Editors. ☜

Gänzlicher Ausverkauf!!!

Wir offeriren unser gänzliches Waarenlager bis Alles verkauft ist, zu **weit herabgesetzten Preisen für baar.**

Dies ist eine gute Gelegenheit außerordentlich billige Einkäufe zu machen.

Auflösung des Geschäfts macht schnellen Absatz erforderlich.

Um zahlreichen Zuspruch von unsern deutschen Freunden bitten

Soule & Janzen.

18—21,84

Hillsboro,

!! Ebels Store !!

Allen unsern Kunden und Denen, die wir als solche noch gewinnen möchten, zur gefälligen Nachricht, daß wir entschlossen sind, in Zukunft mehr gegen Baar zu handeln, als bisher. Wir geben gegen Baarzahlung 10 Prozent Discount, d. h. wer Waare im Werthe von zehn Dollars kauft und bezahlt baar, der darf nur neun Dollars geben.

Ueberhaupt geben wir Waare zu den gewöhnlichen Preisen nicht länger als auf zwei Monate Credit.

Obige 10 Prozent Discount sind ein wirklicher Profit für den Käufer, denn die Preise für unsere Waare erhöhen wir nicht und Jeder wird finden, daß wir nach wie vor zu billigen Preisen und in reichster Auswahl unser Waarenlager für das Publikum bereit halten.

Butter und Eier werden als Baarbezahlung angenommen.

16—23,84.

☞ Im L. S. & M. S. R'y Depot, Zimmer No. 1, Ecke Van Buren- & Lasalle-Str., kauft man die billigsten

Passage-Scheine

von und nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam, Amsterdam mit direkten Dampfern ohne Umsteigen in fremden Ländern.

☞ **Billigster Ocean-Preis.** ☜

Wegen Auskunft spreche man gefälligst vor und überzeuge sich.

J. J. Hawelka, General-Agent,
9—52,84. Chicago, Illinois.

Notice! Notice!

Wir berichten hiermit unsere werthen Kunden daß der neue

Praktisch eingerichtete Elevator

bereits im Gange ist, und wir jetzt in den Stand gesetzt sind den Getreidehandel richtig zu betreiben. Es wird ein Jeder zu seinem Intresse finden bei uns vorzusprechen. Auch sind wir jetzt zugleich in den Stand gesetzt alle Sorten Weizen gegen Umtausch für Mehl in Empfang zu nehmen. Er mag gut oder schlecht, hart oder weich sein, die Quantität des Mehl wird ja nach der Qualität des Weizens sein.

Mai Weizen Mehl

wird stets an Hand sein; Kunden die Mai-Weizen bringen und wünschen Mehl dafür, werden zu jeder Zeit bedient werden. Der Umtausch des Weizens gegen Mehl geschieht in der Office des „Union Elevato.." Zur Kundschaft ladet freundschaftlich ein,

Gebrüder Funk.
Hillsboro, Marion Co., Kansas.

Choralbücher.

Vierstimmige, von Franz. Rußland,	1.6

Bibeln und Testamente.

Bibel, kl. Taschen-Ausgaben	.70
" Am. B. G., klarer Druck	1.00
" klein, mit apokryphischen Büchern	1.40
" Stuttgarter, mit Apokryphen, schöner, klarer Druck, gut gebunden	2.00
" große, illustrirte † von 5 Doll. bis	9.50
Testament, mit Psalmen, kleiner Druck (Berlin) 32mo	.30
" " " größerer " " 12mo	.50
" ohne " kleiner " "	.15
" mit " u. Karten, großer Drck. Berl.	.65
" " englisch und deutsch	.60

Gesangbücher. (Music Books)

Choralbuch von H. Franz, in Ziffern, einstimmig	.40
Frohe Botschaft, 45 Lieder, mit Noten, geb.	.35
" " 115 " ohne "	.16
Hosianna, geb.	.40
Jugendharfe, eine Sammlung von 93 Melodien und 15 Liedern	.35
Jubeltöne	.40
Jubeltöne und Hosianna in einem Bande	.65
Philharmonia, eine neue Sammlung von Normal-Melodien	1.12

Concordanzen.

Biblische Handconcordanz, (Bremen)	2.25
Büchners Concordanz †	5.00

Briefpapier mit Segenssprüchen.

Jeder Bogen enthält auf der ersten Seite oben einen passenden Segensspruch aus der heiligen Schrift in Golddruck. Per Buch $ .20

Dazu passende Couverte, auch mit Segenssprüchen und einem Bildchen, gewöhnlicher Druck, 25 Stück 15 Cents, 100 Stück 50 Cents, 250 für 1.00

Bibeln. Bibeln. Bibeln.

Wir haben stets von den vornehmsten und besten Bibeln im Vorrath. Wir wünschen noch einige zuverlässige Personen in verschiedenen Gegenden, die sich dem Verkauf dieser Bibeln, wie auch des Märtyrer-Spiegels und Menno Simon's vollständigen Werke widmen wollen. Man kann sich dadurch während der Winter-Monate einen schönen Verdienst sichern. Um fernere Auskunft wende man sich an die

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Mennonitische

Rundschau.

Eine Wöchentliche Zeitung für nur 75 Cents das Jahr.

Bestellungen können mit jeder Nummer anfangen und sind zu adressiren an die

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Ind.

Die „Rundschau" hat sich die Aufgabe gestellt, aus allen mennonitischen Kreisen über soziale und kirchliche Verhältnisse in unparteiischer Weise Nachrichten zu bringen. Gleichzeitig wird auch dem Belehrenden und Unterhaltenden die gebührende Rücksicht geschenkt, wie auch die Tagesereignisse in gedrängter Kürze zur Sprache kommen. Während den Kirchenblättern als Organen einzelner mennonitischen Abtheilungen durch Wahrung einzelner Eigenthümlichkeiten eine allgemeine Verbreitung unmöglich gemacht wird, ist es das Vorrecht der „Rundschau" sich einer mehr oder weniger kräftigen Unterstützung sämmtlicher Mennoniten zu erfreuen, was die Herausgeber um so mehr von der Nothwendigkeit einer allgemeinen mennonitischen Zeitung überzeugt. Diese ins Leben zu rufen und von Jahr zu Jahr zu vervollkommnen, bot manche Schwierigkeiten, zumal der Preis sehr niedrig gestellt werden mußte. Gegenwärtig jedoch sind die Aussichten die besten, wofür wir nächst Gott allen unsern Gönnern aufs Wärmste danken.

Die Redaktion wird sich auch in Zukunft gewissenhaft befleißigen, jeder Abtheilung unseres Volkes gerecht zu werden. Mittheilungen für das Blatt sind sehr erwünscht, denn nur die Original-Correspondenzen von den verschiedenen Plätzen ermöglichen es dem Editor die Aufgabe der „Rundschau" zu lösen.

Die Herausgeber.

Für Deutsch-Amerikaner und deren Freunde in der alten Heimath.

Unter Sanction des Staates Michigan ist eine Broschüre in deutscher Sprache herausgegeben worden, welche für Cirkulation im Auslande bestimmt ist. Dieselbe enthält Angaben über die Industrie und Hülfsquellen des Staates, Bemerkungen über seine Institutionen, Informationen über seine unocuppirte Ländereien und eine Karte, auf der die Hauptstädte des Staates, die größeren Dörfer, die Eisenbahn-Linien und die geographische Umgebung des Staates angegeben sind.

Diejenigen, welche diese Broschüre an ihre Verwandten nach Deutschland schicken wollen, können das Werkchen gratis erhalten, wenn sie sich brieflich an den Unterzeichneten wenden. Auch wird die Broschüre von dem Unterzeichneten direkt an irgend eine Adresse gesandt, welche ihm aufgegeben wird.

Commissioner of Immigration, Detroit, Mich
46,83—24,84. e.o.w.

Die in ihrer ganzen Reinheit von mir zubereiteten

Exanthematischen Heilmittel

(auch Baunscheidtismus genannt)

nur einzig allein echt und heilbringend zu erhalten von **John Linden,**

Special Arzt der exanthematischen Heilmethode.

Letter Drawer 271. Cleveland, Ohio.

Office und Wohnung, 414 Prospect Straße.

Für ein Instrument, den Lebenswecker, **mit vergoldeten Nadeln,** ein Flacon **Oleum** und ein Lehrbuch, 14te Auflage, nebst Anhang das Auge und das Ohr, deren Krankheiten und Heilung durch die exantematische Heilmethode, $8.00

Portofrei $8.50

Preis für ein einzelnes Flacon **Oleum** $1.50

Portofrei $1.75

☞ Erläuternde Cirkulare frei. ☜

Man hüte sich vor Fälschungen und falschen Propheten.

1—52,84

BEST MARKET PEAR.

99,999 PEACH TREES All best varieties of new and old Strawberries, Currants, Grapes, Raspberries, etc.

EARLY CLUSTER

New Blackberry, early, hardy, good. Single hill yielded 13 quarts at one picking. Send for free Catalogue. J. S. COLLINS, Moorestown, N. J.

15 Okt.,83—1 Mai,84.

Ayer's Sarsaparilla

Ist ein sehr concentrirter Auszug der Sarsaparilla- und anderer blutreinigender Wurzeln mit Kalium- und Eisen-Jodid verbunden, und das unschädlichste, zuverlässigste und billigste Blutreinigungs-Mittel, das man anwenden kann. Ohne Fehl treibt es alles Blutgift aus dem Körper, bereichert und erneut das Blut, und stellt dessen belebende Kraft her. Es ist das beste bekannte Mittel gegen **Skropheln** und alle **skrophulösen Uebel,** gegen **Rothlauf, Hitzbläschen, Flechten, Schwären, Geschwüre, Fleischgewächs,** und **Hautausschläge;** ebenso gegen alle Krankheiten, die durch dünnes und verarmtes Blut verursacht werden, wie **Rheumatismus, Neuralgie, rheumatische Gicht, allgemeine Entkräftung** und **skrophulöser Katarrh.**

Heilung von entzündetem Rheumatismus.

„Ayer's Sarsaparilla hat mich von entzündetem Rheumatismus geheilt, an dem ich viele Jahre gelitten hatte. W. H. Moore."

Durham, Ja., 2. März 1882.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben: $1, 6 Flaschen $5.

Passage-Scheine

von und nach

Hamburg, Bremen, Antwerpen, Liverpool, Gothenburg, Rotterdam, Amsterdam und allen europäischen Häfen, zu den **billigsten Preisen.**

Zu haben bei J. F. Funk, Elkhart, Ind.

Abonnenten für die „Rundschau".

Wie man sich ein schönes Buch leicht verdienen kann. Wer uns 20 Abonnenten für die „Rundschau" mit $15.00 bis zum 1. Mai einsendet, der bekommt den „Märtyrer-Spiegel" als Belohnung. Wer uns 16 Abonnenten mit 12 Dollars einsendet, bekommt ein Exemplar der „vollständigen Werke Menno Simons". Dieses Anerbieten geht bis zum 1. Juni 1884.

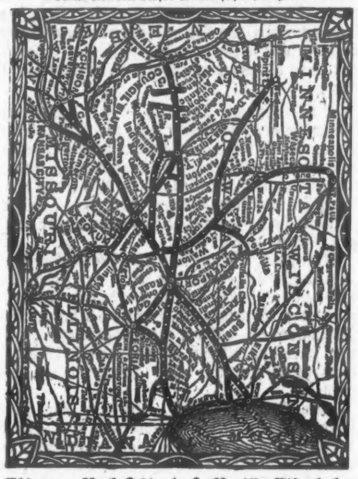
Das vierstimmige Choralbuch.

Wir haben eben wieder von H. Franz, Rußland, eine Partie von den vierstimmigen Choralbüchern erhalten und können jetzt wieder alle Bestellungen ohne Verzug besorgen. Preis, portofrei, $1.60.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Irgend Jemand

der mit der Geographie dieses Landes unbekannt, wird beim Anblick dieser Karte sehen, daß die



Chicago, Rock Island & Pacific Eisenbahn

vermittelst der centralen Lage ihrer Linie den Osten mit dem Westen auf dem kürzesten Weg verbindet und Passagiere daher ohne Waggonwechsel zwischen Chicago und Kansas City, Council Bluffs, Leavenworth, Atchison, Minneapolis und St. Paul befördert. Sie verbindet sich in Union-Bahnhöfen mit allen hervorragenden Eisenbahnlinien, welche zwischen dem atlantischen und stillen Ozean laufen. Ihre Ausstattung ist unübertrefflich und prachtvoll, indem sie mit den bequemsten und schönsten Waggons, mit Horton's eleganten Lehnsesseln, Pullman's famosen Palast-Schlaf-Waggons und der besten Art von Speise-Waggons in der Welt versehen ist. Drei Züge laufen zwischen Chicago und den Plätzen am Missouri-Fluß. Zwei Züge laufen zwischen Chicago und Minneapolis und St. Paul, über die bekannte

"Albert Lea Route."

Eine neue und direkte Linie über Seneca und Kankakee ist kürzlich zwischen Richmond, Norfolk, Newport News, Chattanooga, Atlanta, Augusta, Nashville, Louisville, Lexington, Cincinnati, Indianapolis und Lafayette und Omaha, Minneapolis und St. Paul und dazwischen gelegenen Plätzen eröffnet worden.

Alle durchreisenden Passagiere werden auf Expreß-Schnellzügen befördert.

Billete werden auf allen Haupt-Billet-Officen in den Ver. Staaten und Canada verkauft.

Gepäck wird mit Spediteursmarke bis zum Bestimmungsorte versehen und die Fahrpreise sind stets so niedrig als die von anderen Linien, welche weniger Vortheile bieten.

Wegen näherer Auskunft verschafft Euch die Karten und Circulare der

Großen Rock Island Bahn

von der Euch am nächsten gelegenen Billet-Office, oder adressirt:

R. R. Cable, Vice-Präs. u. Gen.-M'g'r.
E. St. John, Gen.-Billet- u. Pass.-Agt.
Chicago.

TIME TABLE.

Lake Shore & Mich. South. R. R.

Passenger trains after November 18th, 1883, depart at Elkhart as follows new standard time, which is 28 min. slower than Columbus time:

GOING WEST.		
No. 8, Night Express,	1 37	A. M.
No. 5, Pacific Express,	3 57	"
No. 71, Way Freight,	5 32	"
No. 17, Limited Express	6 52	"
No. 73,	4 17	"
No. 31, Way Freight,	2 52	P. M.
No. 7, Special Mich. Express,	12 32	"
No. 1, Special Chicago Express,	3 42	"
GOING EAST—MAIN LINE, leaves.		
No. 8, Night Express,	2 37	A. M
Grand Rapids Express,	4 32	"
No. 78, Way Freight,	1 32	"
No. 76, " "	6 02	"
No. 2, Mail,	11 47	"
Grand Rapids Express,	2 07	P. M.
No. 10, Accommodation,	7 30	"
No. 60, Way Freight,	7 01	"
GOING EAST—AIR LINE, leaves.		
No. 4, Special New York Exp.	12 47	P. M.
No. 6, Aclantic Express,	9 27	"
No. 20, Limited Express,	6 37	"
No. 72, Way Freight,	7 37	A. M.
G leav. South Bend for Goshen	6 32	"
" " Elkhart " "	7 12	"
" ar. at "	7 32	"
E leav. Elkhart for "	3 37	P. M.
H " Goshen for South Bend	5 27	"
" " Elkhart "	5 52	"
" ar. at "	6 32	"
F " " from Goshen	11 22	A. M.
58 to Kendalville leaves	6 02	P. M.
TRAINS ARRIVE—MAIN LINE.		
Grand Rapids Express,	12 02	P. M.
" " "	8 52	"
No. 13, Mich. Accommodation,	3 37	"

CONNECTIONS.

At Adrian for Monroe, Detroit, and Jackson. At White Pigeon for Three Rivers, Kalamazoo, and Allegan. At Detroit with the Grand Trunk Railroad for Sarnia, Montreal, Quebec, Portland, &c. At Salem Crossing, with trains for Lafayette, New Albany, &c. At Chicago to all points west and South.

☞ Tickets can be obtained for all prominent points between Boston and San Francisco.

JAS. E. CURTIS, Sup't Mich. Div.
GEO. B. WYLLIE, Ticket Agent.

Dyspepsie.

Die gewöhnlichsten Anzeichen von **Dyspepsie** oder **Mangel an Verdauung** sind ein Druck im Magen, Uebligkeit, Blähungen, Schwindel, Sodbrennen, Erbrechen, Appetitlosigkeit und Hartleibigkeit. Wer mit Dyspepsie behaftet ist, leidet unsägliches Elend, körperlich sowohl wie geistig. Solche Kranke sollten die Verdauung stimuliren, und einen regelmäßigen täglichen Stuhlgang herbeiführen. Dies können sie durch mäßige Dosen von

Ayer's Pillen.

Nachdem regelmäßiger Stuhlgang erlangt ist, nehme man täglich eine dieser Pillen nach Tisch, wodurch gewöhnlich eine vollständige Heilung erzielt wird.

Ayer's Pillen sind rein pflanzlich und überzuckert. Sie sind eine angenehme, vollkommen unschädliche und zuverlässige Arznei, durch die alle Krankheiten des Magens und der Gedärme geheilt werden. Zum Hausgebrauch giebt es kein besseres Purgativ.

Zubereitet von

Dr. J. C. Ayer & Co., Lowell, Mass.

In allen Apotheken zu haben.

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäße direkte Postdampfschifffahrt zwischen

New York und Bremen,

via Southampton,

vermittelst der eleganten und beliebten Post-Dampfschiffe von 7000 Tonnen und 8000 Pferdekraft.

Eider, Ems, Werra,
Elbe, Fulda, Neckar,
Rhein, Main, Donau,
Salier, Habsburg, Oder.
Gen. Werder.

Die Expeditionstage sind wie folgt festgesetzt:
Von Bremen jeden Sonnabend und Mittwoch.
Von New York jeden Mittwoch und Sonnabend.

Die Reise der Schnelldampfer von New York nach Bremen dauert neun Tage. Passagiere erreichen mit den Schnelldampfern des Norddeutschen Lloyd Deutschland in bedeutend kürzerer Zeit als mit anderen Linien.

Passage-Preise:

	Von New York:		Von Bremen:
1. Cajüte	$100	$150	$120
2. "	$60		$72
Zwischendeck	**$20**		**$18**

Nach Bremen und zurück:

1. Cajüte	$170 oder $185.
2. "	$100 oder $110.
Zwischendeck	**$38.**

Kinder unter zwölf Jahren die Hälfte, unter ein Jahr frei.

Wegen billiger Durchreise vom Innern Rußlands via Bremen und New York nach den Staaten Kansas, Nebraska, Iowa, Minnesota, Dakota, Wisconsin wende man sich an die Agenten

W. Stadelmann, Plattsmouth, Neb.
Uriah Bruner, West Point, "
L. Schaumann, Wisner, "
Otto Magenau, Fremont, "
John Torbeck, Tecumseh, "
A. C. Ziemer, Lincoln, "
John Janzen, Mountain Lake, Minn.
John F. Funk, Elkhart, Ind.

Oelrichs & Co. Genral-Agenten,
2 Bowling Green, New York.

H. Claussenius & Co., General Western Agents, 2 S. Clark St., Chicago.

4,82)

Norddeutscher Lloyd.

Regelmäßige Passagierbeförderung zwischen Bremen und Baltimore.

Abfahrt von Bremen jeden Mittwoch.
Abfahrt von Baltimore jeden Donnerstag.

Einwanderern nach dem Westen ist die billige Reise über Baltimore besonders anzurathen, da sie — vor jeder Uebervortheilung geschützt — bei Ankunft in Baltimore direkt vom Dampfer in die bereitstehenden Eisenbahnwagen steigen.

Die Norddeutschen Lloyd-Dampfer brachten mehr als

1,250,000 Passagiere

glücklich über den Atlantischen Ocean!!

Wegen weiterer Auskunft wende man sich an **A. Schumacher & Co.,** Gen.-Agenten. No. 5 Süd Gay Str., Baltimore, Md. oder an **J. F. Funk,** Agent in Elkhart Indiana.

Landkarten! Landkarten!

in Buchform mit biegsamen Decken.

25 Cents per Stück.

Eisenbahn- und Township-Karten von

Alabama, Arkansas, Arizona, Colorado, Dakota, Florida, Illinois, Indiana, Iowa, Kansas, Kentucky, Lousiana, Michigan, Minnesota, Mississippi, Missouri, Montana, Nebraska, Nevada, Ohio, Tenesse, Wisconsin.

Eisenbahn- und County-Karte von New York.
" " Township-Karte von Oregon.
" " County-Karte von Pennsylvanien.
Eisenbahnkarte der Vereinigten Staaten.
Eisenbahn- und Township-Karte von Utah Territorium.
" " " " " Washington Territorium.
" " " " " Wyoming Territorium.
Miniatur-Karten der Welt.
Eisenbahn- und County-Karte von Georgia.
" " " " Texas.

Den oben angeführten Karten ist ein Verzeichniß aller Namen der Postämter in den betreffenden Staaten, die Einwohnerzahl der Städte, Towns und Villages beigefügt und werden für 25 Cents portofrei an irgend eine Adresse gesandt.

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Schöne Karten

mit dem gedruckten Namen des Bestellers

für den geringen Preis von 20 Cents per Hundert. Jeder Schullehrer oder Kinderfreund sollte diese Gelegenheit benützen, denn die schönen Bildchen machen den Kindern große Freude.

Achtung. 1. Von dieser Art Karten kann man nicht weniger als ein volles Packet (100) bestellen.
2. Auf alle 100 Karten muß ein und derselbe Name gedruckt werden. —

Man adressire die zahlreichen Bestellungen

MENNONITE PUBL. CO., Elkhart, Ind.

Das

Blut der Märtyrer

der Samen der

Gemeinde Christi!

Das

Glaubensbuch

der

Taufgesinnten!!!

Der

blutige Schauplatz

oder

Märtyrer-Spiegel

der

Taufgesinnten oder wehrlosen Christen.

Der Glauben

der

Mennoniten im wirklichen Leben dargestellt.

Die rechte apostolische Taufe,

beschrieben und auseinandergesetzt.

Die Geschichte

der

apostolischen Kirche!

Ihr Leben, ihr Leiden, ihr Kämpfen und Dulden des wahren Glaubens wegen, von der Zeit Christi an bis zum Jahre 1660.

Ein Buch,

interessant, erbaulich, aufmunternd und für einen jeden Christen nützlich zum Lesen.

Ein Buch,

welches in jeder mennonitischen Familie sollte gefunden werden und welches ein jedes Glied in der Mennoniten-Gemeinde lesen sollte, da es wirklich das Glaubensbuch unserer Gemeinde ist.

Wir haben noch eine Anzahl dieser Bücher vorräthig und wünschen die Auflage vollständig auszuverkaufen, um wieder Geld für die Herausgabe anderer Bücher in die Hände zu bekommen; daher ist es gerade die rechte Zeit, eines dieser Bücher zu kaufen.

Die Bücher müssen möglichst schnell verkauft werden!!

Ein Jeder, der ein solches Buch wünscht, wird ersucht,

Gleich zu bestellen!!

Das Buch wird frei an irgend eine Adresse gesandt.

Agenten

um dieses Buch zu verkaufen werden verlangt!!!

Preis, $6.00.

MENNONITE PUBLISHING CO.,
Elkhart, Indiana.